

Carola Hoffmann, Heike Matticz, Wolf-Dietmar Speich

Wirtschaftsentwicklung 2006 in Sachsen*)

Vorbemerkung

Mit diesem Beitrag zur Darstellung der Wirtschaftslage im Jahr 2006 wird die Betrachtung der Entwicklung der sächsischen Wirtschaft in dieser Zeitschrift fortgesetzt. [1] Neben dem Bruttoinlandsprodukt, Angaben zur Bruttowertschöpfung, zur Produktivität, zu den Arbeitnehmerentgelten, den Lohnkosten und den Lohnstückkosten aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) wurde dabei wieder auf Daten aus verschiedenen Fachstatistiken, insbesondere der Außenhandelsstatistik und der Preisstatistik sowie auf Daten zu den Gewerbeanzeigen und den Insolvenzen zurückgegriffen. Zur Beschreibung der Lage auf dem Arbeitsmarkt fließen entsprechende Angaben der Bundesagentur für Arbeit (BA) sowie Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung (ETR) zu den Erwerbstätigen und zum Arbeitsvolumen ein. Soweit es sich um vorläufige Daten handelt, ist dies an entsprechender Stelle vermerkt.

Die im Beitrag genutzten Daten des Arbeitskreises **VGR** der Länder und des Arbeitskreises **ETR** des Bundes und der Länder für die Jahre bis 2005 wurden auf den Berechnungsstand der VGR bzw. ETR des Statistischen Bundesamtes vom August 2006 abgestimmt. Die Daten für 2006 entsprechen dem Berechnungsstand Februar 2007. Die unterschiedlichen Berechnungsstände sind die Folge der verschiedenen Berechnungsphasen (Fortschreibungen und Originärberechnungen) in den Gesamtrechnungen, mit denen dem Zielkonflikt zwischen Aktualität und Genauigkeit der Ergebnisse, der auf Länderebene zudem stärker ausgeprägt ist als im gesamtdeutschen Maßstab, begegnet wird.¹⁾ An dieser Stelle sei noch einmal darauf hingewiesen, dass sich mit dem im Zuge der **Revision 2005**²⁾ erfolgten Übergang auf die Vorjahrespreisbasis bei der Deflationierung das Datenangebot verändert hat. Im Mittelpunkt der Veröffentlichung preisbereinigter Ergebnisse (z. B. zum Bruttoinlandsprodukt) stehen seitdem Veränderungsrate sowie Kettenindizes. Die reale, d. h. preisbereinigte Entwicklung eines VGR-Aggregats zum Vorjahr ergibt sich durch Bildung eines Index zwischen dem Wert dieses Aggregats eines Jahres in Vorjahrespreisen (Volumen) und dem entsprechenden Wert des Vorjahres (in jeweiligen Preisen dieses Jahres) bzw. der daraus ableitbaren Veränderungsrate. Die Verkettung der einzelnen jährlichen Indizes ermöglicht dann für jedes Aggregat langfristige Vergleiche. Als Referenzjahr für die Verkettung wurde das Jahr 2000 festgelegt. Des Weiteren lassen sich durch Multiplikation eines Kettenindex mit dem Wert des entsprechenden Aggregats im Referenzjahr (in je-

weiligen Preisen) so genannte verkettete Absolutwerte erzeugen. Deren Nichtadditivität³⁾ ist allerdings für die Wirtschaftsanalyse problematisch, so dass diese verketteten Absolutwerte nur eingeschränkt verwendet werden können. Der Übergang auf das neue Deflationierungsverfahren wirkt sich auch auf die Darstellung von relativen Kennzahlen, beispielsweise der Produktivität oder der Lohnstückkosten, aus. Für diese Kennzahlen – soweit auf der Basis preisbereinigter Angaben ermittelt – stehen ebenfalls grundsätzlich nur noch Veränderungsrate und Kettenindizes (hier: Produktivitäts- bzw. Lohnstückkostenindex, Referenzjahr 2000) zur Verfügung. Für den Niveau- und den Strukturvergleich wird daher in diesem Beitrag – wie bereits im letzten Jahr – auf Angaben in jeweiligen Preisen zurückgegriffen.

Entwicklung 2006 im Überblick

Im Jahr 2006 nahm das Bruttoinlandsprodukt im Freistaat Sachsen real, d. h. nach Ausschaltung des Einflusses der Preisentwicklung, gegenüber dem Vorjahr um vier Prozent zu (vgl. Abb. 1). Damit verlief die Wirtschaftsentwicklung hier deutlich günstiger als in der Bundesrepublik insgesamt, wo ein preisbereinigtes Wachstum von 2,7 Prozent vorlag. Während im Mittel der fünf neuen Länder das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt um

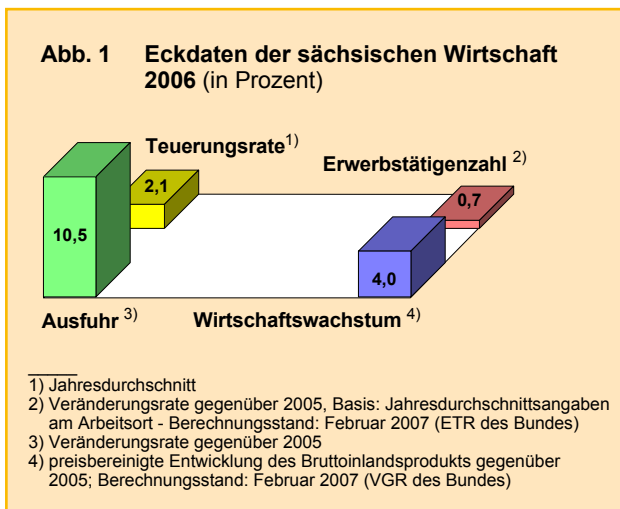
*) Anmerkung der Redaktion: Die Darstellung der Wirtschaftsentwicklung fußt auf den Daten, die bis Ende März (Arbeitsmarkt: April 2007; VGR: Ende Mai 2007) verfügbar waren. Später eingegangene Korrekturen konnten aus redaktionellen Gründen nicht berücksichtigt werden.

- 1) Vgl. hierzu [2], insbesondere den Abschnitt „Grenzen der Regionalisierbarkeit“, S. 14f. bzw. [3] im Abschnitt „Spezifika der Regionalrechnung“ die Ausführungen auf S. 35.
- 2) Revisionen in den Gesamtrechnungen erfolgen regelmäßig im Abstand von im Allgemeinen fünf Jahren. Alle im Zuge der Revision 2005 erfolgten umfangreichen Änderungen konzeptioneller und methodischer Art sowie die datenbedingten Neuerungen wurden vom Statistischen Bundesamt publiziert. [4] Erläuterungen zur Revision in den regionalen Gesamtrechnungen finden sich u. a. in [5].
- 3) Nichtadditivität bedeutet, dass die Summe der verketteten Teilaggregate (z. B. der Wertschöpfung der einzelnen Bereiche des Produzierenden Gewerbes) vom Wert des verketteten Gesamtaggregate (z. B. der Wertschöpfung des Gesamtbereichs) abweicht. Dies ist in allen Jahren – mit Ausnahme des Referenzjahres und des ersten darauf folgenden Jahres – der Fall. Nichtadditivität tritt auch in regionaler Gliederung auf, beispielsweise zwischen dem Bruttoinlandsprodukt auf Bundesebene und der Summe der Länderwerte. [5, S. 37 ff.]

drei Prozent stieg, betrug der Zuwachs im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin) – wie im gesamtdeutschen Maßstab – 2,7 Prozent. Die Wirtschaftsentwicklung in Sachsen wurde – wie in den vorangegangenen Jahren – zum einen vom Produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe) bestimmt. Hier kam es zu einer äußerst kräftigen preisbereinigten Steigerung der Bruttowertschöpfung in Höhe von fast zwölf Prozent. Zu diesem Ergebnis trug wiederholt insbesondere das Verarbeitende Gewerbe mit einem gut 14-prozentigen Wachstum bei, wobei die Leistungssteigerung des Vorjahres weit übertroffen wurde. Im Bundesdurchschnitt erhöhte sich die Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes um 5,5 Prozent, im Mittel der fünf neuen Länder wuchs sie um fast zwölf Prozent. Die Entwicklung in Sachsen hob sich auch im Bereich des Produzierenden Gewerbes (ohne Baugewerbe) deutlich gegenüber der in Deutschland mit fünf Prozent und der in den ostdeutschen Flächenländern mit einem Wachstum von knapp zehn Prozent heraus. Darüber hinaus erhielt die sächsische Wirtschaft im Jahr 2006 erstmals seit langem auch wieder einen Wachstumsimpuls aus dem Baugewerbe. Mit preisbereinigt

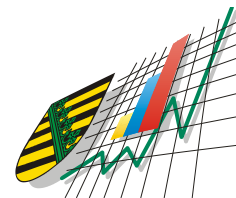
Sparmaßnahmen der öffentlichen Haushalte. Kein Wachstum war 2006 in der sächsischen Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) zu verzeichnen.

Die **deutsche Wirtschaft** wuchs im Jahr 2006 preisbereinigt um 2,7 Prozent und damit kräftiger als im Jahr zuvor (0,9 Prozent). Dabei standen 2006 zwei Arbeitstage weniger zur Verfügung. Bestimmt wurde das Wachstum erstmals wieder sowohl von der Entwicklung im Inland als auch aus dem Ausland. Dabei lieferte die inländische Verwendung sogar den größeren Wachstumsbeitrag zum Bruttoinlandsprodukt als der Außenbeitrag (1,5 bzw. 1,1 Prozentpunkte). Auf der inländischen Seite stiegen die Bruttoanlageinvestitionen real mit fast sechs Prozent äußerst kräftig, nachdem sie 2005 lediglich um knapp ein Prozent zugenommen hatten und zuvor vier Jahre lang rückläufig waren. Überdurchschnittlich nahmen die Ausrüstungsinvestitionen (7,3 Prozent) sowie die Investitionen in sonstige Anlagen (u. a. in Computer-Software und Urheberrechte; 5,9 Prozent) zu. Hervorzuheben ist auch der preisbereinigt gut vierprozentige Anstieg der Bauinvestitionen, nachdem diese viele Jahre abnahmen. Allerdings wurde die Entwicklung hier im Jahr 2006 durch Sondereffekte, wie beispielsweise die Auswirkungen der Abschaffung der Eigenheimzulage zum 1. Januar 2006 oder der gleichzeitig eingeführten Absetzbarkeit handwerklicher Modernisierungs- und Erhaltungsleistungen für selbstgenutzte Wohnungen, begünstigt. [6] Die privaten Konsumausgaben wuchsen preisbereinigt um 0,8 Prozent, nachdem sie in den letzten drei Jahren stagnierten. Bei der Einschätzung der aktuellen Entwicklung sind jedoch vor allem Vorzieheffekte durch die Mehrwertsteuererhöhung zum 1. Januar dieses Jahres zu berücksichtigen, die sich u. a. in zusätzlichen Käufen von Gebrauchsgütern widerspiegeln. Bei den staatlichen Konsumausgaben betrug der reale Zuwachs knapp zwei Prozent. Die außenwirtschaftliche Entwicklung präsentierte sich weiterhin äußerst dynamisch. Sowohl beim Ex- als auch beim Import wurden preisbereinigt Zuwachsraten im zweistelligen Prozentbereich erreicht (12,5 bzw. 11,1 Prozent). Dies führte zum schon erwähnten außenwirtschaftlichen Wachstumsbeitrag von 1,1 Prozentpunkten, der deutlich größer war als im Jahr 2005. [7] Insgesamt lag die Wirtschaftsentwicklung über der Prognose der Bundesregierung von 1,4 Prozent Wachstum im Jahreswirtschaftsbericht 2006, obwohl bei der Vorhersage bereits unterstellt worden war, dass im Jahr 2006 die binnenwirtschaftlichen Impulse stärker als in den vorangegangenen Jahren zum Wachstum beitragen würden. [8]



gut acht Prozent war das Wachstum hier im gesamtdeutschen Maßstab am größten (Deutschland: 4,6 Prozent). Im Jahr 2005 war der Leistungsbeitrag des sächsischen Baugewerbes noch um fast 14 Prozent gesunken, damals der stärkste Rückgang im gesamtdeutschen Kontext. Trotz der aktuellen Entwicklung bleibt die wirtschaftliche Situation im Baugewerbe insgesamt schwierig. Weitere Wachstumsimpulse erhielt die sächsische Wirtschaft im Jahr 2006 aus den Dienstleistungsbereichen Handel, Gastgewerbe und Verkehr sowie Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen, wobei die Entwicklung in beiden Bereichen dynamischer als 2005 verlief. Im Bereich Öffentliche und private Dienstleistungen, wo die Bruttowertschöpfung 2005 um fast ein Prozent gesunken war, lag nun mit 0,2 Prozent ein minimaler Zuwachs vor. Zurückzuführen ist diese Entwicklung u. a. auf die

Zu Jahresbeginn 2007 wurde für das laufende Jahr eine Fortsetzung des Aufschwungs – allerdings in abgeschwächter Form – vorhergesagt. Die **Prognosen** für die bundesdeutsche Konjunktur unterstellten, dass neben einer kräftigen außenwirtschaftlichen Entwicklung auch die binnenwirtschaftliche Belebung mehr und mehr zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum beitragen wird. Eine weiterhin rege Investitionstätigkeit wird



sich positiv am Arbeitsmarkt auswirken. Letztlich werden die privaten Konsumausgaben von der Zunahme der Zahl der (sozialversicherungspflichtig) Beschäftigten profitieren. In ihrem Jahreswirtschaftsbericht 2007 ging die Bundesregierung von einem preisbereinigten Wachstum des Bruttoinlandsproduktes von 1,7 Prozent im Jahr 2007 aus. [9] Dabei wurde angenommen, dass sich der Aufschwung zunehmend selbst tragen wird. Die deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute prognostizierten dann in ihrem Frühjahrsgutachten 2007 sogar ein Plus von 2,4 Prozent. Auch für Ostdeutschland (ohne Berlin) wurde ein gesamtwirtschaftliches Wachstum in dieser Größenordnung vorhergesagt. [10] Grundsätzlich berücksichtigten die Institute dabei dieselben Annahmen wie im Jahreswirtschaftsbericht der Bundesregierung. Allerdings lagen den Konjunkturforschern zum Zeitpunkt ihrer Prognose Mitte April bereits erste Konjunkturdaten für 2007 vor. Beispielsweise liegt das Geschäftsklima in der gewerblichen Wirtschaft – ein konjunktureller Frühindikator – seit mehreren Monaten auf einem sehr hohen Niveau. Außerdem haben die Auftragseingänge wieder angezogen. [11] Darüber hinaus meldete die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) Ende März, dass sich das Konsumklima nach einer Schwächephase zu Jahresbeginn allmählich wieder erwärmt und die Mehrwertsteuererhöhung in den Hintergrund tritt. [12] Für den Freistaat Sachsen wurde zuletzt von den Konjunkturforschern der ifo Niederlassung Dresden ein um 2,7 Prozent höheres Bruttoinlandsprodukt vorausgesagt. [13] Damit könnte auch 2007 das preisbereinigte Wachstum des sächsischen Bruttoinlandsproduktes über der erwarteten Zunahme im ostdeutschen Maßstab (ohne Berlin) liegen.

Die für das **1. Quartal 2007** vom Statistischen Bundesamt ermittelten Ergebnisse weisen preis-, saison- und kalenderbereinigt einen 0,5-prozentigen Zuwachs des gesamtdeutschen Bruttoinlandsproduktes gegenüber dem Vorquartal aus. Wachstumsimpulse kamen vor allem von der kräftigen Investitionstätigkeit. Die privaten Konsumausgaben bremsen dagegen die Wirtschaftsentwicklung. [14] Dies kam nicht unerwartet und steht im Zusammenhang mit der Mehrwertsteuererhöhung zu Jahresbeginn. Im Vorjahresvergleich nahm das Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt um 3,3 Prozent zu. Damit wurde das hohe Wachstum aus dem vierten Quartal 2006 nahezu erreicht. Bereinigt um den Kalendereffekt betrug der Zuwachs zu Beginn dieses Jahres 3,6 Prozent. Neben der regen Investitionstätigkeit – sowohl in Bauten als auch in Ausrüstungen – waren auch die staatlichen Konsumausgaben höher als zu Beginn des Jahres 2006. Der Außenhandel entwickelte sich im Vorjahresvergleich weiter dynamisch. Lediglich die privaten Konsumausgaben gingen leicht zurück. Die bundesdeutsche Wirtschaftsleistung wurde im 1. Quartal 2007 von 39,0 Millionen Erwerbstätigen erbracht, 1,5 Prozent mehr als Anfang 2006.⁴⁾

Der Boom im sächsischen **Außenhandel** hielt auch 2006 an. Die Ausfuhr (Spezialhandel) aus Sachsen erreichte nach vorläufigen

Ergebnissen den Rekordwert von 19,6 Milliarden €. Im Vorjahresvergleich wurde eine Zuwachsrate von 10,5 Prozent ausgewiesen (vgl. Abb. 1). Der Wert der Einfuhr (Generalhandel) nach Sachsen lag mit 13,3 Milliarden € um ein Viertel über dem des Vorjahres. Somit wurde auch für das Importgeschäft Sachsens ein neuer Höchststand registriert.⁵⁾ Die Ausfuhren (Spezialhandel) aus der Bundesrepublik Deutschland insgesamt beliefen sich nach vorläufigen Angaben im Jahr 2006 auf 896,0 Milliarden €, im Vorjahresvergleich bedeutet dies ein Plus von 14,0 Prozent. Die Einfuhr (Spezialhandel) stieg um 16,5 Prozent auf 731,5 Milliarden €. Der deutsche Außenhandel erzielte damit sowohl bei der Aus- als auch bei der Einfuhr und beim Handelsüberschuss ein Rekordergebnis. [16]

Maßgeblich beeinflusst durch die Auswirkungen gestiegener Preise bei Kraftstoffen, Gas und Heizöl kam es im Jahr 2006 erneut zu einem deutlichen Anstieg des **Verbraucherpreisindex**. Des Weiteren spielen möglicherweise auch Vorzieheffekte auf Grund der Mehrwertsteuererhöhung zum 1. Januar 2007 eine Rolle. [17] In Sachsen betrug die Teuerungsrate im Jahresmittel 2,1 Prozent (vgl. Abb. 1). Sie war damit nur geringfügig niedriger als im Vorjahr mit 2,2 Prozent. Für die Bundesrepublik Deutschland wurde im Jahresdurchschnitt 2006 für den Verbraucherpreisindex eine Teuerungsrate von 1,7 Prozent verzeichnet, im Vorjahr waren es 2,0 Prozent.

Die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt blieb auch im Jahr 2006 angespannt, obwohl es nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit (Stand: April 2007) in Sachsen durchschnittlich 371 872 **Arbeitslose** und damit 7,6 Prozent weniger als 2005 gab. Damit waren so wenig Arbeitslose gemeldet wie seit zehn Jahren nicht mehr. Insgesamt waren in der Bundesrepublik Deutschland im Jahresdurchschnitt 2006 4,5 Millionen Menschen ohne Arbeit, 7,7 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Dabei sank die Arbeitslosenzahl in Westdeutschland um 7,4 Prozent auf 3,0 Millionen Personen und in Ostdeutschland um 8,3 Prozent auf 1,5 Millionen Personen. Die Arbeitslosenquote – berechnet auf Basis der abhängigen zivilen Erwerbspersonen – lag im Jahresdurchschnitt 2006 in Sachsen bei 18,9 Prozent. Im ostdeutschen Mittel

4) Über die Erstberechnung der Daten für das erste Quartal 2007 hinaus wurden im Mai 2007 auch überarbeitete Ergebnisse für das Jahr 2006 sowie die vier Quartale vom Statistischen Bundesamt veröffentlicht. Begründet wird dies mit der schnellstmöglichen Einbeziehung neuer statistischer Informationen sowie der Vermeidung von Brüchen in den Zeitreihen. [15] Allerdings führt diese neue Praxis dazu, dass dann die Passfähigkeit zwischen den neuen Bundes- und den hier verwendeten Regionalergebnissen nicht mehr gegeben ist, da kurzfristig keine Neuberechnung von Regionalergebnissen im Arbeitskreis VGR der Länder bzw. im Arbeitskreis ETR möglich ist. Daher wird im Weiteren mit dem in den Vorbemerkungen angegebenen, abgestimmten Datenkranz gearbeitet.

5) Auf Grund der erhebungstechnisch bedingten unterschiedlichen Abgrenzung von Einfuhr und Ausfuhr auf der Ebene eines Bundeslandes in der Außenhandelsstatistik ist eine Ermittlung des Außenhandelsaldos für Sachsen aus methodischen Gründen nicht angebracht. Siehe dazu auch Fußnote 16).

war sie mit 19,2 Prozent höher als in Sachsen. Im westdeutschen Durchschnitt hingegen wurde eine wesentlich geringere Quote von 10,2 Prozent verzeichnet. Die Zahl der **Erwerbstätigen** in der Bundesrepublik Deutschland war mit gut 39,1 Millionen Personen im Jahresdurchschnitt 2006 nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes um 0,7 Prozent gegenüber 2005 gestiegen. In Sachsen nahm die Erwerbstätigenzahl – nach Berechnungen des Arbeitskreises ETR – um denselben Prozentsatz zu (vgl. Abb. 1). Zur positiven Entwicklung trugen deutschlandweit sowohl die konjunkturelle Entwicklung als auch – temporär und lokal – Effekte durch die Austragung der Fußballweltmeisterschaft bei. Darüber hinaus wurde die Entwicklung weiterhin durch die Reformen am Arbeitsmarkt geprägt. Hervorzuheben ist, dass die Entwicklung vor allem durch eine Zunahme der Arbeitnehmerzahlen getragen wurde, wobei hauptsächlich mehr sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze entstanden. [18] Das Arbeitsvolumen, die Zahl der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden aller Erwerbstätigen, nahm 2006 im gesamtdeutschen Maßstab um 0,6 Prozent zu. In Sachsen betrug der Zuwachs ebenfalls 0,6 Prozent. Neben der Veränderung der Erwerbstätigenzahl wird die Entwicklung des Arbeitsvolumens durch eine Reihe weiterer Faktoren bestimmt. So ist u. a. zu beachten, dass im vergangenen Jahr kalenderbedingt zwei Arbeitstage weniger als 2005 zur Verfügung standen.

Bei den sächsischen Gewerbeämtern erfolgten im Jahr 2006 insgesamt 43 736 **Gewerbebeanmeldungen**⁶⁾, das waren 3,6 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Somit hat sich nach den zweistelligen Zuwachsraten in den Jahren 2003 und 2004 (17,6 bzw. 17,2 Prozent) der im Jahr 2005 verzeichnete Rückgang (7,7 Prozent) in abgeschwächter Form fortgesetzt. Für die Summe der fünf neuen Länder wurden 125 376 **Gewerbebeanmeldungen** ausgewiesen, was einem Minus von 5,4 Prozent entspricht. Deutschlandweit lag ein Rückgang um 1,5 Prozent auf 881 791 Fälle vor. Mit 35 256 Gewerbebeanmeldungen in Sachsen war deren Zahl 2006 um 1,5 Prozent geringer als im Vorjahr. Ein Rückgang im Vorjahresvergleich wurde hier zuletzt 2003 verzeichnet. In den fünf neuen Ländern trat eine Verringerung um drei Prozent auf 104 731 Fälle ein. Bundesweit erhöhte sich die entsprechende Zahl dagegen leicht und zwar um 0,3 Prozent auf 710 181. In Sachsen entfielen auf 100 Anmeldungen durchschnittlich 81 Abmeldungen (2005: 100 zu 79). In den neuen Ländern betrug diese Relation 100 zu 84 und in Deutschland lag sie – wie in Sachsen – bei 100 zu 81.

Die sächsischen Amtsgerichte meldeten im Jahr 2006 mit insgesamt 9 106 **Insolvenzverfahren** die bisher höchste Zahl. Im Vergleich zum Vorjahr war ein Anstieg von 10,5 Prozent zu verzeichnen. Mit 2 212 Fällen betraf knapp ein Viertel der Insolvenzverfahren Unternehmen, allerdings ging deren Anzahl um 10,3 Prozent zurück. Bei den Verfahren für private Personen und Nachlässe lag hingegen eine Zunahme um 19,3 Prozent auf 6 894 Fälle vor. In der Bundesrepublik Deutschland wurden 2006 insgesamt 154 404 Insolvenzen gezählt (2005: 136 554 Verfahren). In

30 357 Fällen handelte es sich um Unternehmensinsolvenzen, 124 047 Verfahren betrafen private Personen und Nachlässe. Damit ist die Zahl der Unternehmensinsolvenzen 2006 mit 17,6 Prozent im Bundesdurchschnitt erneut deutlich gefallen. Bei den Insolvenzen für private Personen und Nachlässe indes lag ein Anstieg von 24,4 Prozent vor, mehr als in Sachsen.

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Überdurchschnittliches Wachstum der sächsischen Wirtschaft

Im Jahr 2006 schwenkte die sächsische Wirtschaft wieder auf einen deutlichen Wachstumskurs ein (vgl. Abb. 2). Das sächsische **Bruttoinlandsprodukt** nahm preisbereinigt um vier Prozent gegenüber dem Vorjahr zu, nachdem es 2005 geringfügig schrumpfte (-0,3 Prozent). Die Wirtschaftsleistung betrug im Jahr 2006 in jeweiligen Preisen knapp 89 Milliarden € und lag damit gut vier Prozent über der von 2005. Der Freistaat Sachsen verzeichnete damit eine deutlich günstigere Wirtschaftsentwicklung als die Bundesrepublik insgesamt, in der das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt nach 0,9 Prozent im Jahr 2005 nunmehr um 2,7 Prozent zunahm. Im Mittel der fünf neuen Länder stieg das Bruttoinlandsprodukt zuletzt um drei Prozent. Bundesweit betrachtet, reichte die Spanne der preisbereinigten Zuwachsraten von 1,6 Prozent im Saarland bis zu vier Prozent in Sachsen. Der Anteil Sachsens am gesamtdeutschen Bruttoinlandsprodukt (in jeweiligen Preisen) betrug auch im vergangenen Jahr unverändert 3,8 Prozent.

Produzierendes Gewerbe (ohne Baugewerbe) – Konjunkturmotor mit zweistelligem Zuwachs

Das sächsische **Produzierende Gewerbe** (ohne Baugewerbe) wuchs 2006 mit einer preisbereinigten Veränderungsrate von fast zwölf Prozent deutlich stärker als im vorangegangenen Jahr (3,7 Prozent) – (vgl. Tab. 1). Der entsprechende Wachstumsbeitrag⁷⁾ zum Bruttoinlandsprodukt betrug 2,41 Prozentpunkte. Im Bundesdurchschnitt lag nur eine Zunahme von fünf Prozent vor. Zum sächsischen Ergebnis trug insbesondere das Verarbeitende Gewerbe mit einer gut 14-prozentigen Erhöhung der Bruttowertschöpfung bei (Wachstumsbeitrag: 2,43 Prozentpunkte). Die Leistungssteigerung des Vorjahres (5,2 Prozent) konnte hier merklich überboten werden. Im Bundesdurchschnitt nahm die Bruttowertschöpfung in diesem Bereich dagegen nur um 5,5 Prozent zu. Das Wachstum in Sachsen

6) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

7) Den Wachstumsbeitrag erhält man, indem die preisbereinigte Veränderung der Bruttowertschöpfung eines Wirtschaftsbereichs bzw. der Nettogütersteuern mit dem entsprechenden Anteil am Bruttoinlandsprodukt im Vorjahr (in jeweiligen Preisen) multipliziert wird.

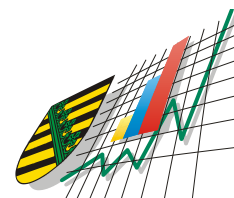
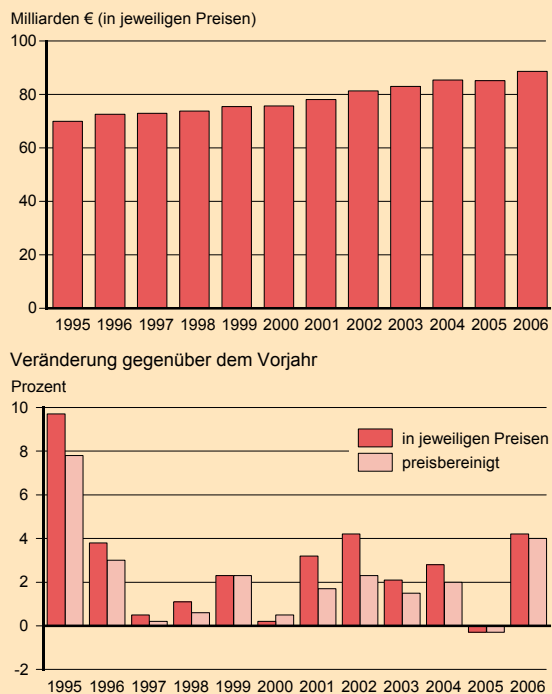
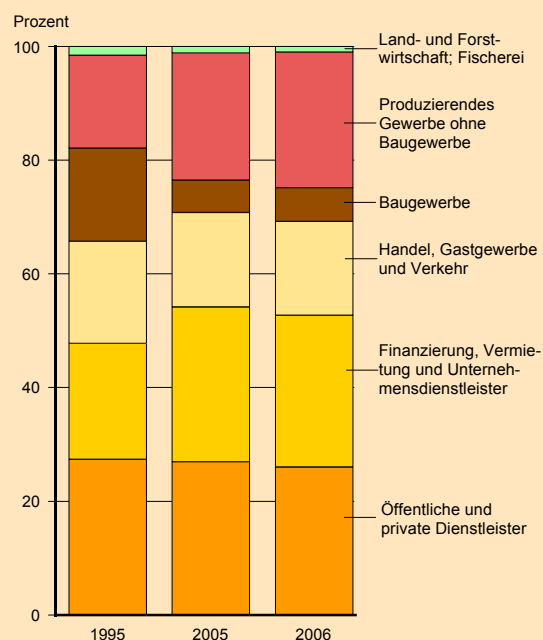


Abb. 2 Bruttoinlandsprodukt 1995 bis 2006 ¹⁾



1) Berechnungsstand: 1995 bis 2005 - August 2006; Jahr 2006 - Februar 2007 (VGR des Bundes)

Abb. 3 Bruttowertschöpfung ¹⁾ in Sachsen 1995, 2005 und 2006 nach Wirtschaftsbereichen ²⁾



1) in jeweiligen Preisen
2) Berechnungsstand: 1995 und 2005 - August 2006; Jahr 2006 - Februar 2007 (VGR des Bundes)

Tab. 1 Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ¹⁾

Merkmal Wirtschaftsbereich	In jeweiligen Preisen				Preisbereinigt, verkettet		
	2006		2005		2006		2005
	absolut	Anteil der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung	Veränderung gegenüber dem Vorjahr		Index	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
	Mill. €	%			2000 = 100	%	
Bruttoinlandsprodukt	88 713	x	4,2	-0,3	111,88	4,0	-0,3
Bruttowertschöpfung ²⁾	79 939	100	4,0	-0,4	113,22	4,0	-0,1
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	770	1,0	-7,0	-24,1	95,78	-10,2	-10,7
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	19 087	23,9	10,8	3,5	146,29	11,9	3,7
darunter							
Verarbeitendes Gewerbe	16 318	20,4	11,1	4,4	154,58	14,1	5,2
Baugewerbe	4 718	5,9	8,5	-15,0	71,70	8,4	-13,6
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	13 166	16,5	3,4	1,6	110,46	3,1	1,4
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	21 368	26,7	2,1	0,8	122,53	1,6	0,6
Öffentliche und private Dienstleister	20 830	26,1	0,3	-1,3	99,87	0,2	-0,9

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen

1) Berechnungsstand: Jahr 2005 - August 2006; Jahr 2006 - Februar 2007 (VGR des Bundes)

2) Bruttowertschöpfung = Bruttoinlandsprodukt \cdot $\frac{1}{1 + \text{Gütersteuern} - \text{Gütersubventionen}}$

war u. a. auf die Ausweitung von Produktionskapazitäten zurückzuführen. Besonders dynamisch verlief dabei die Entwicklung in den Bereichen Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, Rundfunk- und Nachrichtentechnik sowie Maschinenbau. Der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der gesamten Bruttowertschöpfung (in jeweiligen Preisen) stieg im Jahr 2006 auf 20,4 Prozent. Er lag damit über dem durchschnittlichen Wertschöpfungsanteil dieses Bereichs in den ostdeutschen Flächenländern von 19,0 Prozent, aber immer noch unter dem Vergleichswert des früheren Bundesgebietes (ohne Berlin) von 24,7 Prozent. Letztlich erhöhte sich auch der Wertschöpfungsanteil des Produzierenden Gewerbes (ohne Baugewerbe) in Sachsen. Mit 23,9 Prozent lag er 1,5 Prozentpunkte über dem von 2005 (vgl. Abb. 3).

Die monatlich berichtspflichtigen Betriebe des sächsischen Verarbeitenden Gewerbes (mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen) erzielten 2006 einen Gesamtumsatz von 50,3 Milliarden € und blieben somit auf Wachstumskurs. Im Vorjahresvergleich konnte mit 14,3 Prozent eine höhere Zuwachsrate als 2005 (9,7 Prozent) verbucht werden. Das Auslandsergebnis wuchs dabei mit 27,0 Prozent auf 17,4 Milliarden € stärker als das Inlandsgeschäft, welches sich um 8,5 Prozent auf 33,0 Milliarden € erhöhte. Die Exportquote, d. h. der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz, stieg somit auf 34,5 Prozent (2005: 31,0 Prozent). Der sächsische Wert lag zwar erneut über dem Mittel der neuen Länder (einschließlich Berlin) von 29,6 Prozent, blieb aber wiederum deutlich hinter der gesamtdeutschen Exportquote von 42,3 Prozent zurück. Die beiden umsatzstärksten Hauptgruppen waren auch im Jahr 2006 in Sachsen die Investitionsgüterproduzenten mit 21,3 Milliarden € sowie die Vorleistungsgüterproduzenten (einschließlich Energie) mit 19,0 Milliarden €. Die Exportquote lag in diesen beiden Hauptgruppen bei 45,1 Prozent bzw. 34,1 Prozent. Eine Betrachtung nach Wirtschaftsbereichen⁸⁾ zeigt, dass der größte Anteil am Gesamtumsatz des Verarbeitenden Gewerbes mit 12,4 Milliarden € erneut im Fahrzeugbau erwirtschaftet wurde, es folgt der Bereich Herstellung von Büromaschinen, DV-Geräten und Einrichtungen, Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik (7,0 Milliarden €). Die Exportquote des Fahrzeugbaus war mit 53,0 Prozent überdurchschnittlich hoch. Der Bereich Herstellung von chemischen Erzeugnissen hatte mit 2,8 Milliarden € zwar nur einen relativ geringen Anteil am Umsatzergebnis des Verarbeitenden Gewerbes insgesamt, jedoch wurde hier mit 56,9 Prozent eine noch höhere Exportquote als im Fahrzeugbau ausgewiesen.

Der Start ins Jahr 2007 gestaltete sich für das Verarbeitende Gewerbe Sachsens dynamisch. Mit einem Gesamtumsatz von 3,9 Milliarden € im Januar erwirtschafteten die nach der neuen Berichtskreisabgrenzung⁹⁾ auskunftspflichtigen Betriebe ein um 18,4 Prozent höheres Ergebnis als im entsprechenden Vorjahresmonat. Eine besonders kräftige Belegung erfuhr

dabei das Auslandsgeschäft. Hier wurde der Umsatz vom Januar 2006 um 28,6 Prozent übertroffen. Auch auf dem Binnenmarkt war die Zuwachsrate mit 12,4 Prozent zweistellig. Die Exportquote lag bei 40,2 Prozent und somit deutlich über der des Januar 2006 von 37,0 Prozent. Wie das ifo Institut ermittelte, ist das Geschäftsklima im Verarbeitenden Gewerbe weiter auf hohem Niveau. Die Unternehmen beurteilen ihre Lage ähnlich positiv wie in den Vormonaten. Lediglich bei den Exportmöglichkeiten hat sich ihr Optimismus nochmals vermindert. Verantwortlich hierfür könnte neben der Sorge um eine mögliche Abschwächung der US-Konjunktur die jüngste Aufwertung des Euro-Wechselkurses sein. [20] Auch die Auftragslage stellt sich zu Jahresbeginn positiv dar. Der Auftragseingangsindex lag im Januar 2007 um 18,2 Prozent über dem Wert des Vorjahresmonats.

Neben dem Zuwachs im Produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe) lagen für die sächsische Wirtschaft auch 2006 wieder Wachstumsimpulse aus den Dienstleistungsbereichen Handel, Gastgewerbe und Verkehr sowie Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen vor, wobei die Entwicklung in beiden Bereichen dynamischer als 2005 verlief. Der prozentuale Wertschöpfungszuwachs im Handel (einschließlich Gastgewerbe und Verkehr) war mit real 3,1 Prozent auch im Jahr 2006 größer als im anderen Bereich mit 1,6 Prozent (vgl. Tab. 1). Diese Steigerungen entsprachen Wachstumsbeiträgen zum Bruttoinlandsprodukt von 0,46 bzw. 0,39 Prozentpunkten. In beiden Bereichen lag der Zuwachs leicht unter der gesamtdeutschen Entwicklung (3,3 bzw. 1,9 Prozent). Im Vergleich mit der Entwicklung in den fünf neuen Ländern (2,3 bzw. 1,6 Prozent) war das Wachstum im sächsischen Handel (einschließlich Gastgewerbe und Verkehr) stärker, im anderen Bereich dagegen genauso groß. Der Anteil des Bereichs **Handel, Gastgewerbe und Verkehr** an der gesamten Bruttowertschöpfung (in jeweiligen Preisen) verminderte sich 2006 in Sachsen – insbesondere aufgrund des Einflusses der äußerst kräftigen Wertschöpfungssteigerung im Verarbeitenden Gewerbe – allerdings geringfügig auf 16,5 Prozent (vgl. Abb. 3). In der Bundesrepublik insgesamt waren es 18,3 Prozent (neue Länder [ohne Berlin]: 18,4 Prozent).

8) Vgl. den Beitrag von J. STELZNER in diesem Heft.

9) Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass zu Jahresbeginn 2007 der Berichtspflichtigenkreis für das Verarbeitende Gewerbe (einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) neu festgelegt wurde. Dieser umfasst nun Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen (bisher waren dies Betriebe mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten). Dies trägt zur Entlastung der kleinen und mittleren Unternehmen von der Statistikproduktion bei. [19] Für Vergleichszwecke wurden die Daten des Jahres 2006 rückwirkend auf den neuen Berichtskreis umgestellt.



Der sächsische **Einzelhandel**¹⁰⁾ (Abteilung 52 der Wirtschaftszweigsystematik ohne Gruppe 52.7 – Reparatur von Gebrauchsgütern) setzte im Jahr 2006 nach vorläufigen Ergebnissen nominal, d. h. in jeweiligen Preisen, 1,2 Prozent mehr um als ein Jahr zuvor. Real – d. h. unter Ausschaltung von Preisveränderungen – stieg der Umsatz lediglich um 0,4 Prozent. In den einzelnen Handelssparten verlief die Entwicklung jedoch unterschiedlich. Eine deutliche Umsatzbelebung (nominal: 2,8 Prozent; real: 3,1 Prozent) erfuhr z. B. der Bereich Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln (in Verkaufsräumen). Der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art (in Verkaufsräumen) verbuchte zwar nominal ebenfalls ein Plus (1,2 Prozent), real mussten jedoch leichte Einbußen hingenommen werden (-0,5 Prozent). Diese Branche, zu der Supermärkte, SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte gehören, realisierte etwa die Hälfte des Gesamtumsatzes im sächsischen Einzelhandel. Der Umsatz der überwiegend kleineren Ladengeschäfte des Bereichs Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren (in Verkaufsräumen) ging indes sowohl nominal als auch real zurück (-1,4 bzw. -3,3 Prozent). Der gesamtdeutsche Einzelhandel verzeichnete im Jahr 2006 im Vorjahresvergleich ein etwas geringeres Umsatzplus als der sächsische (nominal: 0,8 Prozent; real: 0,1 Prozent). [21]

Mit Blick auf das **Gastgewerbe**¹⁰⁾ zeigt sich folgendes Bild. In Sachsen konnten die Gastwirte im Jahresvergleich 2006/2005 ein Umsatzplus verbuchen. Dieses betrug nominal 4,8 Prozent und real 3,2 Prozent. Auf gesamtdeutscher Ebene wurde im Jahr 2006 der seit 2002 anhaltende Umsatzrückgang im Gastgewerbe gestoppt. Der Umsatz war real so hoch wie im Vorjahr, nominal lag ein Plus von 1,4 Prozent vor. [22] Der Start ins Jahr 2007 gestaltete sich für Sachsens Einzelhändler und Gastwirte etwas zögerlich. Im Januar dieses Jahres verbuchte das sächsische Gastgewerbe binnen Jahresfrist zwar zu jeweiligen Preisen ein leichtes Plus (0,6 Prozent), unter Ausschaltung von Preisveränderungen musste jedoch ein Minus (-1,9 Prozent) hingenommen werden. Die Einzelhändler Sachsens setzten im ersten Monat 2007 sowohl nominal als auch real weniger um als ein Jahr zuvor (-4,3 bzw. -4,9 Prozent). Laut ifo Konjunkturtest vom März 2007 wurde die Lage im Einzelhandel wegen der Mehrwertsteueranhebung seit Jahresbeginn 2007 immer ungünstiger beurteilt. Zuletzt hat sich der Trend aber nicht fortgesetzt. [23]

Im Dienstleistungsbereich **Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister** wird neben dem Kredit- und Versicherungsgewerbe die Wertschöpfung der Branchen Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal (Fahrzeuge, Maschinen, Geräte und Gebrauchsgüter), Datenverarbeitung und Datenbanken, Forschung und Entwicklung sowie Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen, anderweitig nicht genannt (Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung, Architektur- und Ingenieurbüros,

Werbeagenturen, Reinigungsdienste, Fotografen und vieles andere mehr) erfasst. Dieser Dienstleistungsbereich weist auch 2006 in Sachsen mit 26,7 Prozent den höchsten Bruttowertschöpfungsanteil (in jeweiligen Preisen) von allen Wirtschaftsbereichen aus (vgl. Abb. 3). Dieser Anteil war zwar reichlich zwei Prozentpunkte größer als das Mittel der ostdeutschen Flächenländer von 24,4 Prozent, jedoch im Vergleich zum Bundesdurchschnitt von 29,0 Prozent weiterhin deutlich niedriger. Auf Ursachen dafür wurde bereits in früheren Aufsätzen eingegangen. [24]

Wachstumsimpulse erhielt die sächsische Wirtschaft im vergangenen Jahr auch aus dem **Baugewerbe** (vgl. Tab. 1). Erstmals seit Mitte der 1990er Jahre war hier wieder ein deutlicher Zuwachs der Wertschöpfung zu verzeichnen. Mit preisbereinigt über acht Prozent lag das Wachstum über dem gesamtdeutschen Mittel von 4,6 Prozent. Im Jahr 2005 war der Leistungsbeitrag des sächsischen Baugewerbes noch um fast 14 Prozent gesunken, nachdem in den Vorjahren – insbesondere 2003 – Einflüsse der Sonderkonjunktur zur Beseitigung von Flutschäden die Wirtschaftsentwicklung bestimmten. Bei der Einschätzung der aktuellen Entwicklung ist zu berücksichtigen, dass das Ausgangsniveau der Bruttowertschöpfung im Jahr 2005 mit gut vier Milliarden € (in jeweiligen Preisen) vergleichsweise gering war. Zudem ist die Entwicklung „auch Resultat von Strukturveränderungen, wobei 2006 Unternehmen aus anderen Wirtschaftsbereichen – als Folge von Unternehmensumstrukturierungen – ins Baugewerbe wechselten“. [25] Die wirtschaftliche Situation im Baugewerbe ist daher insgesamt weiter kritisch zu sehen, auch wenn im Jahr 2006 ein Wachstumsbeitrag zum Bruttoinlandsprodukt von 0,43 Prozentpunkten vorlag. Seit Mitte der 1990er Jahre hatte die rückläufige Entwicklung in diesem Wirtschaftsbereich das sächsische Gesamtergebnis – abgesehen vom Sonderkonjunkturjahr 2003 – stets spürbar negativ beeinflusst. Der Wertschöpfungsanteil des Baugewerbes (in jeweiligen Preisen) stieg nun 2006 um 0,2 Prozentpunkte auf 5,9 Prozent (vgl. Abb. 3). Trotz der geschilderten Entwicklung lag er noch immer deutlich höher als im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin; 3,8 Prozent) und auch geringfügig über dem Mittel der fünf neuen Länder (5,6 Prozent).

10) Die Monatsstatistiken im Einzelhandel und im Gastgewerbe werden jeweils auf Grundlage einer repräsentativen Stichprobe erstellt. Im Zeitablauf scheiden Unternehmen, die nicht mehr aktiv sind, kontinuierlich aus der Stichprobe aus. Neu gegründete Unternehmen werden durch eine Neuzugangsstichprobe in die Erhebung einbezogen. Ab Berichtsmonat Januar 2007 basieren die Daten auf einer überarbeiteten Stichprobe, d. h. es wurde eine Neuzugangsstichprobe in die Erhebung integriert, die alle in den Jahren 2003 und 2004 neu gegründeten Unternehmen dieser Bereiche repräsentativ abbildet. Die Umsätze der neu gegründeten Unternehmen werden rückwirkend bis Januar 2006 berücksichtigt. Um die Vergleichbarkeit des Jahresergebnisses 2006 mit 2005 zu gewährleisten, wurden für 2006 die Werte des Berichtsfirmenkreises Stand 2006 – d. h. ohne Neuzugangsstichprobe – übernommen.

Die monatlich berichtspflichtigen Betriebe des sächsischen **Hoch- und Tiefbaus** (einschließlich Vorbereitende Baustellenarbeiten) erbrachten 2006 mit 3,7 Milliarden € im Gegensatz zur Negativentwicklung der vorangegangenen beiden Jahre einen um 7,1 Prozent höheren Gesamtumsatz als im Jahr zuvor. Lässt man das Umsatzwachstum im Jahr 2003 (2,1 Prozent) außer Acht – es ergab sich wohl hauptsächlich in Folge der Beseitigung von Flutschäden aus dem Jahr 2002 – ist 2006 das erste Jahr seit 1995 mit einer nennenswerten positiven Entwicklung im Baugewerbe. Seit Mai 2006 liegt der Gesamtumsatz jeweils über dem Wert des entsprechenden Vorjahresmonats. Ein Teil der Umsatzsteigerung geht dabei auf gestiegene Baupreise zurück (vgl. S. 18), zudem ist das niedrige Ausgangsniveau des Vorjahres zu beachten. Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass die positive Entwicklung am Jahresende 2006 u. a. durch Vorzieheffekte wegen der ab 1. Januar 2007 wirkenden Mehrwertsteuererhöhung begünstigt wurde. [26] Der baugewerbliche Umsatz im Hochbau erhöhte sich um 11,8 Prozent auf 1,5 Milliarden €, im Tiefbau um 4,6 Prozent auf 2,2 Milliarden €. Auch bei der Betrachtung nach **Bauarten** zeigt sich fast ausnahmslos ein Plus. Besonders deutlich wuchs die umsatzstärkste Bauart, der Wirtschaftsbau. Hier wurde ein Zuwachs um 14,8 Prozent auf 1,7 Milliarden € verzeichnet. Der Öffentliche Bau verbuchte einen um 2,7 Prozent höheren Umsatz (1,6 Milliarden €). Lediglich der Wohnungsbau musste Einbußen von 3,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr hinnehmen (Umsatz: 324,7 Millionen €). Allerdings wies dieser Bereich 2005 noch ein Minus von 41,4 Prozent auf.

Die Zahl der **Baugenehmigungen** belief sich 2006 auf insgesamt 11 085 und war somit um 10,9 Prozent höher als im Jahr zuvor. Zur Errichtung neuer Wohngebäude wurde in 4 563 Fällen eine Genehmigung erteilt. Nach dem Rückgang um etwas mehr als ein Fünftel im Jahr 2005 konnte hier nun ein Anstieg um 4,1 Prozent verzeichnet werden. Dabei ist jedoch zu beachten, dass die Anzahl der Baugenehmigungen für Wohngebäude zu Jahresbeginn 2006 durch einen Sondereffekt überhöht war.¹¹⁾ Mit 1 529 Genehmigungen für den Bau neuer Nichtwohngebäude erhöhte sich deren Zahl um 21,8 Prozent.

Die vierteljährlich berichtspflichtigen Betriebe des Bereichs **Bauinstallation und Sonstiges Ausbaugewerbe** erbrachten 2006 einen Gesamtumsatz von 1,7 Milliarden €. Gegenüber dem Vorjahr wurde erstmals nach 1997 wieder ein Plus verzeichnet (11,0 Prozent).

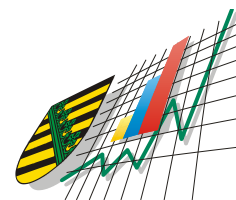
Im Januar 2007 war der Gesamtumsatz der monatlich berichtspflichtigen Betriebe des sächsischen Hoch- und Tiefbaus (einschließlich Vorbereitende Baustellenarbeiten) mit einem Wert von 149,3 Millionen € um 15,2 Prozent höher als im entsprechenden Vorjahresmonat. Auch die Nachfrageentwicklung stellte sich positiv dar. So ergab der Vergleich der Auftragseingänge im Januar 2007 und 2006 einen Anstieg um 11,4 Prozent auf 170,7 Millionen €. Umfrageergebnissen zufolge berichteten die

Unternehmen im Bauhauptgewerbe allerdings im März bereits über einen Auftragsmangel. [27] Die Zahl der erteilten Baugenehmigungen lag zu Jahresbeginn 2007 bei 537 und war somit um 31,2 Prozent niedriger als der wegen eines Sondereffekts (vgl. linke Seite) hohe Wert im Januar 2006.

Die Bruttowertschöpfung im Bereich **Öffentliche und private Dienstleister**, in dem neben der öffentlichen Verwaltung die Branchen Erziehung und Unterricht, Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen, Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen sowie der Bereich der privaten Haushalte mit Hauspersonal zusammengefasst werden, nahm 2006 gegenüber dem Vorjahr preisbereinigt nur minimal um 0,2 Prozent zu, nachdem 2005 hier sogar eine fast einprozentige Verringerung vorlag (vgl. Tab. 1). Zurückzuführen ist diese Entwicklung u. a. auf die Sparbemühungen in den öffentlichen Haushalten. Bekanntlich setzt sich die Bruttowertschöpfung bei Nichtmarktproduktion nahezu ausschließlich aus Personalausgaben und Abschreibungen zusammen, so dass Einsparungen hier zu einer Verringerung der Wertschöpfung führen. Beim Arbeitnehmerentgelt lag für diesen Wirtschaftsbereich auch 2006 eine Verminderung vor, die mit 0,2 Prozent jedoch betragsmäßig deutlich geringer war als 2005 (-3,5 Prozent). Diese Rückgänge beim Arbeitnehmerentgelt bestimmen merklich die Wertschöpfungsentwicklung. Der Leistungsbeitrag dieses Bereiches zum sächsischen Gesamtergebnis war 2006 minimal (0,04 Prozentpunkte), nachdem er im Vorjahr das Gesamtergebnis spürbar beeinflusst hatte (negativer Beitrag zur Gesamtentwicklung von 0,22 Prozentpunkten). Im Durchschnitt der fünf neuen Länder blieb in diesem Dienstleistungsbereich 2006 eine Zunahme der Bruttowertschöpfung aus, nachdem sie 2005 noch um real gut ein Prozent gesunken war. Deutschlandweit stieg die Wertschöpfung 2006 preisbereinigt um 0,4 Prozent. Der Anteil dieses Dienstleistungsbereichs an der Bruttowertschöpfung (in jeweiligen Preisen) betrug 2006 in Sachsen 26,1 Prozent (vgl. Abb. 3). Er war damit fast einen Prozentpunkt niedriger als 2005. Auch 2006 wurde das ostdeutsche Mittel (ohne Berlin) von 27,4 Prozent zwar weiterhin unterschritten, doch war das Gewicht dieses Bereichs noch immer deutlich höher als der Anteil von 20,7 Prozent im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin).

In der sächsischen **Land- und Forstwirtschaft** (einschließlich Fischerei) nahm die Wertschöpfung auch 2006 merklich ab. Damit ist dies der einzige Bereich, indem 2006 kein Wachstum vorlag. Nach einem Rückgang von preisbereinigt fast elf Prozent im Jahr 2005 sank die Wertschöpfung hier 2006 erneut um

11) Am 1. Januar 2006 trat das Gesetz zur Abschaffung der Eigenheimzulage in Kraft. Daher haben zahlreiche Bauherren am Jahresende 2005 die entsprechenden Anträge gestellt, um noch die staatliche Förderung zu erhalten. Diese eigentlich zum Monat Dezember zählenden Baugenehmigungen konnten 2005 von den Bauämtern nicht alle bearbeitet werden und sind deshalb in den Ergebnissen für das Jahr 2006 enthalten.



mehr als ein Zehntel. Zuvor hatte 2004 ein außerordentlich hoher Zuwachs vorgelegen. In diesem Wirtschaftsbereich haben Witterungseinflüsse einen großen Einfluss auf die Entwicklung. Da der Wertschöpfungsanteil (in jeweiligen Preisen) lediglich ein Prozent beträgt, bestimmt die Veränderung in diesem Bereich das sächsische Gesamtergebnis nur marginal.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass sich die sächsische **Wirtschaftsstruktur** im Jahr 2006 infolge der Wertschöpfungsentwicklung erneut veränderte und sich immer mehr hin zu den westdeutschen Verhältnissen bewegt. Besonders hervorzuheben ist dabei die Entwicklung im Produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe), dessen Anteil an der gesamten Bruttowertschöpfung im Vorjahresvergleich spürbar um 1,5 Prozentpunkte zunahm (Verarbeitendes Gewerbe: 1,3 Prozentpunkte). Auf Grund der überdurchschnittlichen Steigerungen hier sank – mit Ausnahme des Baugewerbes – der Wertschöpfungsanteil aller anderen Bereiche, trotz eines Wertschöpfungsplus in den drei Dienstleistungsbereichen. Der Leistungsbeitrag der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) verringerte sich um 0,1 Prozentpunkte (vgl. Abb. 3).

Produktivität bei 79 Prozent des gesamtdeutschen Niveaus

Die **Produktivität**, gemessen am Bruttoinlandsprodukt (in jeweiligen Preisen) je Erwerbstätigen, betrug im Jahr 2006 in Sachsen 46 540 € (vgl. Tab. 2). Im Vergleich dazu lag das ostdeutsche Mittel (ohne Berlin) bei 47 405 €. Die sächsische Produktivität erreichte nach 78 Prozent im Vorjahr knapp 79 Prozent des gesamtdeutschen Produktivitätsniveaus (vgl. Abb. 4). Im Vergleich dazu betrug der Angleichungsstand im Jahr 1995 noch 71 Prozent und 2000 fast 73 Prozent.

Der **Produktivitätszuwachs**, gemessen auf der Basis der Entwicklung des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts im Verhältnis zur Veränderung der Erwerbstätigenzahl, lag im Jahr 2006 in Sachsen bei 3,3 Prozent. Er war damit deutlich größer als im vorangegangenen Jahr mit einem Prozent. Auf Grund des Anstiegs der Erwerbstätigenzahl (vgl. Tab. 9) lag der Produktivitätszuwachs unter der Zunahme des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts von vier Prozent. Im bundesdeutschen Mittel stieg der Produktivitätsindex um 1,9 Prozent, im Durchschnitt der fünf neuen Länder waren es 2,5 Prozent.

Ein weiteres Instrument zur Produktivitätsmessung stellt die **Stundenproduktivität** dar, ermittelt als Quotient aus dem Bruttoinlandsprodukt (in jeweiligen Preisen) und den tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden der Erwerbstätigen. Dieses Produktivitätsmaß ist bei der gegenwärtig zunehmenden Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse (Stichworte: Teilzeitjobs, geringfügige

Beschäftigungsverhältnisse) grundsätzlich aussagekräftiger als eine Produktivitätsmessung anhand der Zahl der Erwerbstätigen, da hier der unterschiedliche Arbeitseinsatz der verschiedenen Erwerbstätigen explizit berücksichtigt wird. Im Jahr 2006 betrug das sächsische Bruttoinlandsprodukt je geleisteter Arbeitsstunde 30,96 € (vgl. Tab. 3). Der Quotient war damit etwas kleiner als das Mittel der fünf neuen Länder mit 31,45 €. Die gesamtdeutsche Stundenproduktivität betrug 41,09 €. Obwohl in Sachsen etwas mehr als drei Viertel des Bundesdurchschnittes erreicht wurden, war die Angleichung bei dieser Kennzahl noch nicht so weit fortgeschritten wie beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen. Der entsprechende **Produktivitätsindex**, zu dessen Ermittlung auf die preisbereinigte Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts – bezogen auf die Veränderung der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden der Erwerbstätigen – zurückgegriffen wird, stieg in Sachsen zuletzt um 3,4 Prozent (zum Vergleich – Deutschland: 2,0 Prozent; neue Länder [ohne Berlin]: 2,6 Prozent).

Bei einer Betrachtung nach **Wirtschaftsbereichen** ist auch 2006 der Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister mit der höchsten Bruttowertschöpfung (in jeweiligen Preisen) je Erwerbstätigen in Sachsen hervorzuheben (68 769 €; vgl. Tab. 2). Dieser Wert entspricht allerdings nur 75,5 Prozent des gesamtdeutschen Niveaus (vgl. Abb. 4). Zudem war er 2006 in Sachsen spürbar niedriger als 2005 (70 279 €). Der geringste Wert wurde erneut in der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) mit 18 457 € je Erwerbstätigen verzeichnet. Deutlich unter dem gesamtwirtschaftlichen Mittel Sachsens lag außerdem die Produktivität im Baugewerbe mit 30 202 € sowie im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr mit 30 254 € (Angleichungsstand von 79 bzw. 78 Prozent). Unterdurchschnittlich war die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen mit 33 974 € auch im Bereich der Öffentlichen und privaten Dienstleister. Dabei konnte hier jedoch mit 89 Prozent weiterhin die höchste Angleichung an das bundesdeutsche Mittel festgestellt werden. Das Produzierende Gewerbe (ohne Baugewerbe) erreichte mit 54 649 € je Erwerbstätigen 79 Prozent des bundesdeutschen Produktivitätsniveaus. Seit 1995 verminderte sich der Abstand um gut 20 Prozentpunkte. Dabei war der Angleichungsfortschritt in diesem Zeitraum im Verarbeitenden Gewerbe noch deutlicher (knapp 24 Prozentpunkte). Mit 49 674 € lag die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen hier im Jahr 2006 bei 75 Prozent des Bundesdurchschnitts. Gegenüber 2005 (44 979 €) war eine deutliche Erhöhung der Pro-Kopf-Leistung festzustellen.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Wirtschaftsbereichen im Prozess der **Produktivitätsangleichung** sind auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Beispielsweise werden im Osten Deutschlands wertschöpfungsintensive Dienstleistungen (z. B. Beratungsleistungen) nur unterdurchschnittlich nachgefragt und somit auch erbracht. Die Mieten sind im Mittel auch niedriger als im früheren Bundesgebiet. Insbesondere diese beiden

Tab. 2 Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche je Erwerbstätigen¹⁾

Merkmal Wirtschaftsbereich	In jeweiligen Preisen	Preisbereinigt, verkettet		
		2006		2005
	absolut	Index	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
			2000 = 100	%
€				
Bruttoinlandsprodukt	46 540	115,72	3,3	1,0
Bruttowertschöpfung	41 937	117,11	3,3	1,1
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	18 457	121,62	-7,8	-4,5
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	54 649	147,41	11,5	4,7
darunter				
Verarbeitendes Gewerbe	49 674	153,59	13,4	6,1
Baugewerbe	30 202	110,16	10,2	-6,8
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	30 254	115,86	3,1	3,2
Finanzierung, Vermietung und Untern.-dienstleister	68 769	108,30	-2,6	-0,3
Öffentliche und private Dienstleister	33 974	97,02	-0,3	-0,9

1) Berechnungsstand: Jahr 2005 - August 2006; Jahr 2006 - Februar 2007 (VGR des Bundes)

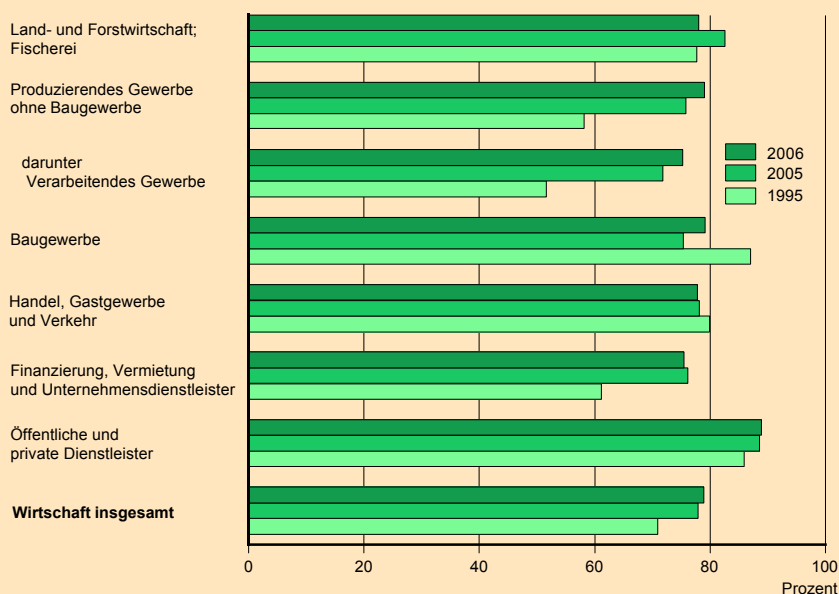
leicht zunahm (0,6 Prozent), schlug sich fast der gesamte reale Wertschöpfungszuwachs in der Produktivitätsentwicklung nieder. Daneben stieg der Produktivitätsindex im Baugewerbe um 10,2 Prozent sowie im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr um 3,1 Prozent. Dagegen lag im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister ein fast dreiprozentiger Rückgang vor. Die preisbereinigte Zunahme der Bruttowertschöpfung wurde hier von der über vierprozentigen Steigerung der Erwerbstätigenzahl überboten. Bei den Öffentlichen und privaten Dienstleistern war die geringe Zunahme der Erwerbstätigenzahl dem Betrag nach ebenfalls größer als der minimale reale Wertschöpfungszuwachs, so dass die Produktivitätsentwicklung rückläufig war (-0,3 Prozent). Gesunken ist der Produktivitätsindex zudem im Bereich Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei; -7,8 Prozent).

Bei der Stundenproduktivität (Bruttowertschöpfung [in jeweiligen Preisen] je tatsächlich geleisteter Arbeitsstunde der Erwerbstätigen) war der **Wirtschaftsbereich** Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister ebenfalls der Bereich mit dem höchsten Ergebnis (47,63 € je Stunde) – (vgl. Tab. 3). Allerdings lag es unter dem von 2005. Der Angleichungsstand an das gesamtdeutsche Niveau erreichte hier mit gut 75 Prozent im Prinzip den bei der zuvor betrachteten Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen. Mit 11,49 € wurde auch bei der Stundenpro-

Aspekte bestimmen maßgeblich das Produktivitätsniveau im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister. In anderen Wirtschaftsbereichen hat die häufig schlechtere Wettbewerbsposition einen bedeutenden Einfluss. Auf weitere Ursachen wurde in dieser Zeitschrift bereits zu einem früheren Zeitpunkt verwiesen, die entsprechenden Aussagen sind grundsätzlich weiterhin gültig. [28]

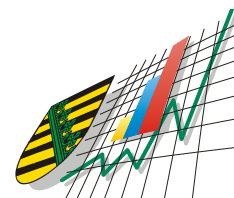
Mit 11,5 Prozent verzeichnete das Produzierende Gewerbe (ohne Baugewerbe) im Jahr 2006 die höchste Steigerung des Produktivitätsindex eines **Wirtschaftsbereiches** in Sachsen (vgl. Tab. 2). Maßgeblich bestimmt wurde dieser Zuwachs von der 13,4-prozentigen Produktivitätssteigerung im Verarbeitenden Gewerbe. Da die Zahl der Erwerbstätigen hier nur

Abb. 4 Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung¹⁾ je Erwerbstätigen in Sachsen 1995, 2005 und 2006 nach Wirtschaftsbereichen
Stand der Angleichung an das gesamtdeutsche Niveau²⁾



1) in jeweiligen Preisen

2) Berechnungsstand: 1995 und 2005 - August 2006; Jahr 2006 - Februar 2007 (VGR des Bundes)



Tab. 3 Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche je Erwerbstätigenstunde¹⁾

Merkmal Wirtschaftsbereich	In jeweiligen Preisen		Preisbereinigt, verkettet	
	absolut €	2006		2005
		Index	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
		2000 = 100	%	
Bruttoinlandsprodukt	30,96	119,42	3,4	1,2
Bruttowertschöpfung	27,90	120,85	3,4	1,4
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	11,49	126,57	-7,6	-5,3
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe darunter	34,27	149,73	11,7	4,7
Verarbeitendes Gewerbe
Baugewerbe	17,80	106,91	8,5	-7,8
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	20,97	123,34	3,6	3,1
Finanzierung, Vermietung und Untern.-dienstleister	47,63	113,41	-3,0	-1,2
Öffentliche und private Dienstleister	23,16	98,60	-0,0	0,4

1) Berechnungsstand: Jahr 2005 - August 2006; Jahr 2006 - Februar 2007 (VGR des Bundes)

duktivität der geringste Wert für die Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) ausgewiesen. Dies entsprach jedoch 86 Prozent des gesamtdeutschen Niveaus. Damit war die Angleichung hier 2006 deutlich weiter fortgeschritten als bei der Pro-Kopf-Produktivität¹²⁾ (78 Prozent). Deutlich unter dem gesamtwirtschaftlichen Mittel Sachsens lag außerdem die Stundenproduktivität im Baugewerbe mit 17,80 € sowie im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr mit 20,97 € (Angleichungsstand von 77 bzw. 76 Prozent). Unterdurchschnittlich war die Bruttowertschöpfung je tatsächlich geleisteter Arbeitsstunde der Erwerbstätigen mit 23,16 € auch im Bereich der Öffentlichen und privaten Dienstleister. Dabei konnte hier mit 83 Prozent die zweithöchste Angleichung an das bundesdeutsche Mittel der Stundenproduktivität festgestellt werden. Sie war jedoch deutlich geringer als bei der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen (89 Prozent). Das Produzierende Gewerbe (ohne Baugewerbe; 34,27 €) erreichte 73 Prozent des bundesdeutschen Niveaus der Stundenproduktivität, was ebenfalls deutlich unter dem Angleichungsstand bei dem zuvor betrachteten Produktivitätsmaß lag. Mit 11,7 Prozent verzeichnete dieser Bereich im Jahr 2006 die höchste Steigerung des Index der Stundenproduktivität¹³⁾ in Sachsen (vgl. Tab. 3). Daneben stieg der Produktivitätsindex auf Basis der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden im Baugewerbe sowie im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr (8,5 bzw. 3,6 Prozent). Dagegen lag im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister ein dreiprozentiger

Rückgang vor. Die preisbereinigte Zunahme der Bruttowertschöpfung wurde hier von der fast fünfprozentigen Steigerung des Arbeitsvolumens überboten (vgl. Tab. 9). Bei den Öffentlichen und privaten Dienstleistern nahm die Zahl der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden um 0,2 Prozent zu. Mit dem minimalen realen Wertschöpfungszuwachs führte dies zu einer Stagnation der Stundenproduktivitätsentwicklung. Gesunken ist der Stundenproduktivitätsindex im Bereich Land und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei; -7,6 Prozent).

Wieder Zuwachs beim geleisteten Arbeitnehmerentgelt

Das geleistete **Arbeitnehmerentgelt** nahm im Jahr 2006 in Sachsen gegenüber dem Vorjahr wieder zu, nachdem 2005 eine fast zweiprozentige Verminderung vorlag. Bei einem Zuwachs von 1,5 Prozent wurde insgesamt ein Betrag von 45 Milliarden € erreicht (vgl. Tab. 4). Dies entsprach einem Wertschöpfungsanteil von gut 56 Prozent (zum Vergleich Bundesrepublik insgesamt: 55 Prozent). Der Anstieg des Arbeitnehmerentgelts im Jahr 2006 in Sachsen ist sowohl auf eine Erhöhung der gezahlten Bruttolöhne und -gehälter um 1,6 Prozent als auch auf um 1,1 Prozent gestiegene Sozialbeiträge der Arbeitgeber zurückzuführen. Im bundesdeutschen Mittel nahm das Arbeitnehmerentgelt mit 1,4 Prozent geringfügig weniger zu als in Sachsen. In den neuen Ländern (ohne Berlin) betrug der Anstieg 1,2 Prozent. Die absolute Höhe des Arbeitnehmerentgeltes wird zum einen von der Arbeitnehmerzahl bestimmt. Diese stieg 2006 in Sachsen mit 0,7 Prozent etwas mehr als in den fünf neuen Ländern zusammen (0,5 Prozent). Die Lohnkosten – der andere Einflussfaktor – nahmen 2006 in Sachsen ebenfalls um 0,7 Prozent zu. In den neuen Ländern (ohne Berlin) lag dieselbe prozentuale Zunahme vor. Der Anteil des in Sachsen geleisteten Arbeitnehmerentgeltes am gesamtdeutschen Wert beträgt aktuell 3,9 Prozent und war damit so groß wie im letzten Jahr.

Nach **Wirtschaftsbereichen** betrachtet, nahm das sächsische Arbeitnehmerentgelt im Jahr 2006 gegenüber dem Vorjahr jedoch nur in einigen Bereichen zu. Besonders deutlich stieg es im Dienstleistungsbereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister mit 4,8 Prozent (vgl. Tab. 4). Hier lag auch der

12) Im unterschiedlichen Stand der Angleichung der beiden hier genutzten Produktivitätsmaße an das gesamtdeutsche Niveau in den einzelnen Wirtschaftsbereichen spiegelt sich insbesondere der Einfluss der regional unterschiedlichen tariflichen Arbeitszeiten der Arbeitnehmer sowie der regional verschiedenen individuellen Arbeitszeiten (Voll- oder Teilzeitbeschäftigung) wider (vgl. Ausführungen im Abschnitt zum Arbeitsvolumen).

13) Der Index der Stundenproduktivität je Wirtschaftsbereich wird als Quotient aus der preisbereinigten Entwicklung der Bruttowertschöpfung und der Veränderung der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden der Erwerbstätigen des jeweiligen Bereichs berechnet. Referenzjahr ist das Jahr 2000.

Tab. 4 Arbeitnehmerentgelt nach Wirtschaftsbereichen¹⁾

Wirtschaftsbereich	2006		2005	
	absolut	Anteil an der Bruttowertschöpfung	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
	Mill. €	%		
Insgesamt	44 981	56,3	1,5	-1,9
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	607	78,9	-1,3	-6,5
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe darunter	10 529	55,2	2,6	0,0
Verarbeitendes Gewerbe	9 532	58,4	2,9	0,0
Baugewerbe	2 849	60,4	-0,4	-11,4
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	7 703	58,5	1,6	0,4
Finanzierung, Vermietung und Untern.-dienstleister	6 818	31,9	4,8	2,0
Öffentliche und private Dienstleister	16 474	79,1	-0,2	-3,5

1) Berechnungsstand: Jahr 2005 - August 2006; Jahr 2006 - Februar 2007 (VGR des Bundes)

größte Zuwachs bei der Zahl der Arbeitnehmer vor (4,6 Prozent). Im Produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe) betrug das Plus beim Arbeitnehmerentgelt 2,6 Prozent (Verarbeitendes Gewerbe: 2,9 Prozent), im Handel (einschließlich Gastgewerbe und Verkehr) immerhin noch fast zwei Prozent. Rückläufig war die Entwicklung in der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei), im Baugewerbe sowie bei den Öffentlichen und privaten Dienstleistern (-1,3, -0,4 bzw. -0,2 Prozent). Der Rückgang war aber in allen drei Bereichen betragsmäßig deutlich kleiner als 2005. Damals lag im Baugewerbe beispielsweise noch eine Verminderung von über elf Prozent vor. Der Rückgang des Arbeitnehmerentgeltes im Bereich der Öffentlichen und privaten Dienstleister ist insbesondere auf die Sparbemühungen der öffentlichen Haushalte zurückzuführen. Dass die Arbeitnehmerzahl hier doch geringfügig über der von 2005 lag (0,3 Prozent), war u. a. Folge der Umsetzung der Reformen am Arbeitsmarkt (Stichwort: Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten nach § 16 Abs. 3 SGB II, so genannte Ein-Euro-Jobs). Letztlich bestimmte dieser Aspekt auch die Wertschöpfungsentwicklung in diesem Wirtschaftsbereich. Der Anteil des geleisteten Arbeitnehmerentgeltes an der Bruttowertschöpfung lag hier bei 79 Prozent und war damit 2006 in diesem Wirtschaftsbereich am höchsten.

Die **Bruttolöhne und -gehälter** entwickelten sich im Jahr 2006 in Sachsen in den einzelnen Wirtschaftsbereichen grundsätzlich analog zum Arbeitnehmerentgelt. Bis auf den Bereich

Handel (einschließlich Gastgewerbe und Verkehr) fiel der Anstieg in den anderen hier betrachteten Bereichen geringfügig höher aus als beim Arbeitnehmerentgelt.

Lohnkostenanstieg geringer als Anstieg beim Arbeitnehmerentgelt

Die **Lohnkosten**, ermittelt als Arbeitnehmerentgelt je durchschnittlich beschäftigten Arbeitnehmer, nahmen im Jahr 2006 betragsmäßig weniger als das Arbeitnehmerentgelt zu (0,7 Prozent).¹⁴⁾ Zurückzuführen ist diese Entwicklung darauf, dass die Zahl der in Sachsen beschäftigten Arbeitnehmer im Jahr 2006 um 0,7 Prozent stieg. Die Lohnkosten in Sachsen erreichten inzwischen einen Wert von 26 652 € und lagen damit geringfügig über dem Mittel der fünf neuen Länder von 26 431 €. Sie blieben allerdings auch im Jahr 2006 deutlich unter dem bundesdeutschen Durchschnittswert von 33 003 € (Angleichungsstand: 81 Prozent). Gegenüber dem früheren Bundesgebiet (ohne Berlin) mit 34 185 € weist Sachsen sogar um fast 22 Prozent niedrigere Lohnkosten auf.

Die Höhe der Lohnkosten wird wesentlich von der **Wirtschaftsstruktur** der jeweiligen Region beeinflusst. Im Jahr 2006 waren die absolut höchsten Lohnkosten Sachsens im Produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe) festzustellen (vgl. Abb. 5). Mit 32 377 € lagen sie über denen der Öffentlichen und privaten Dienstleister von 28 844 €. Die niedrigsten Lohnkosten entstanden demgegenüber – wie in den vergangenen Jahren – in der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) mit 17 102 €. Sie unterschritten die ebenfalls unterdurchschnittlichen Werte des Bereiches Handel, Gastgewerbe und Verkehr von 20 344 € sowie des Baugewerbes von 24 319 €. Im Bereich der unternehmensnahen Dienstleister war in Sachsen je Arbeitnehmer ein Entgelt in Höhe von 26 221 € aufzubringen. Mit 0,2 Prozent lag hier im Jahr 2006 allerdings der geringste Zuwachs vor. Im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr betrug der Lohnkostenzuwachs reichlich ein Prozent und in der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) knapp zwei Prozent. Über zwei Prozent sind die Lohnkosten im Produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe), darunter im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Baugewerbe gestiegen. Allerdings führte der 2,5-prozentige Anstieg der Lohnkosten im Baugewerbe **nicht** zu einer Erhöhung des dortigen Arbeitnehmerentgeltes, da sich die Zahl der Arbeitnehmer um fast drei Prozent verringerte. Im Bereich der Öffentlichen und privaten Dienstleister nahmen die Lohnkosten im Vorjahresvergleich erneut ab. Nach -2,8 Prozent im Jahr 2005 betrug der Rückgang zuletzt

14) Auf Grund der gegenwärtigen Nichtverfügbarkeit von Regionaldaten zu den tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden der Arbeitnehmer für das Jahr 2006 werden im Folgenden nur die Lohnkosten auf Basis der Arbeitnehmerzahlen betrachtet. Auf eine Darstellung der Lohnkosten auf Stundenbasis wird verzichtet.

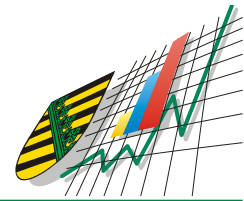
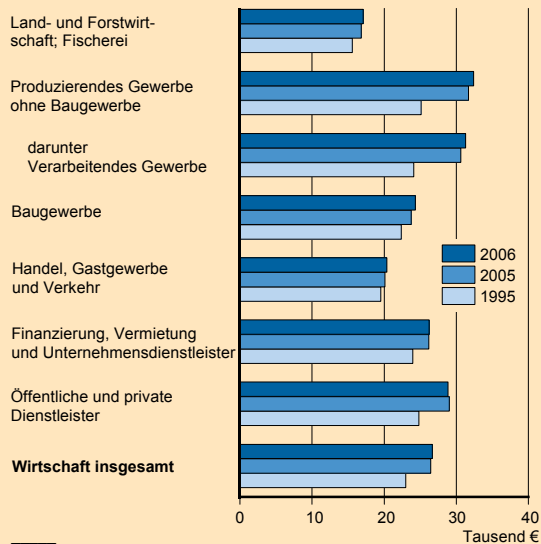


Abb. 5 Lohnkosten¹⁾ 1995, 2005 und 2006 nach Wirtschaftsbereichen²⁾



1) Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer
 2) Berechnungsstand: 1995 und 2005 - August 2006; Jahr 2006 - Februar 2007 (VGR des Bundes)

0,6 Prozent. Zurückzuführen ist dies u. a. auf die schon erwähnten so genannten Ein-Euro-Jobs. Darüber hinaus wirkten sich hier beispielsweise die Regelungen zur Arbeitszeitverkürzung im sächsischen Schuldienst aus dem Jahr 2005 aus, die zu weiteren Gehaltseinbußen bei den dort Beschäftigten führten.

Der **Angleichungsprozess** bei den Lohnkosten an das gesamtdeutsche Niveau ist in den einzelnen Wirtschaftsbereichen unterschiedlich weit fortgeschritten. Aus unternehmerischer Sicht vorteilhaft sind die Bedingungen im Verarbeitenden Gewerbe. Dort lagen die Lohnkosten deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Der Stand der Angleichung betrug hier knapp 71 Prozent. Er war damit fast fünf Prozentpunkte geringer als bei der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen. Noch günstiger war die Situation im Produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe) insgesamt, wo die Lohnkostenangleichung bei 72 Prozent lag, die der Produktivität jedoch schon bei 79 Prozent. Des Weiteren ist auch im Handel (einschließlich Gastgewerbe und Verkehr) ein um fast einen Prozentpunkt günstiger Angleichungsstand bei der Pro-Kopf-Wertschöpfung festzustellen. In allen anderen Wirtschaftsbereichen war der Angleichungsprozess beim Pro-Kopf-Arbeitnehmerentgelt im Jahr 2006 weiter vorangeschritten als bei der Produktivität. So wurden beispielsweise bei den Öffentlichen und privaten Dienstleistern 95 Prozent des gesamtdeutschen Lohnkostenniveaus erreicht (Produktivität: 89 Prozent).

Lohnstückkosten leicht über dem Bundesdurchschnitt

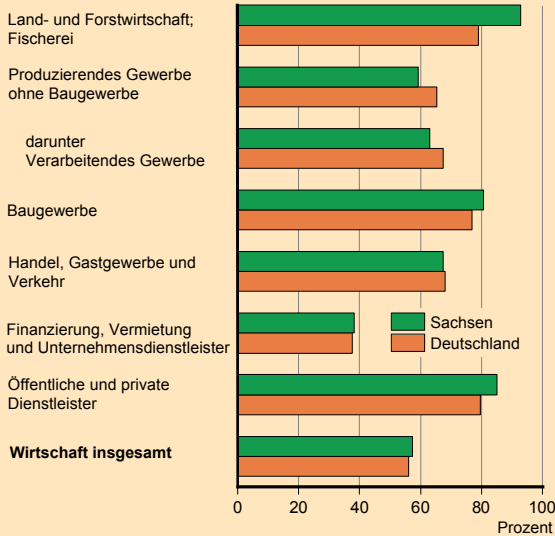
Bei Betrachtungen der Wettbewerbsfähigkeit und Standortattraktivität von Regionen und/oder Wirtschaftsbereichen wird häufig auf die **Lohnstückkosten** zurückgegriffen. Diese Kennzahl ist ein wichtiger Indikator zur Beurteilung der genannten Tatbestände. Gegenüber einer isolierten Analyse der Lohnkosten bietet dieses Maß den Vorteil, dass diese hier im Verhältnis zur Produktivität des Produktionsfaktors Arbeit betrachtet werden. Grundsätzlich gilt, je günstiger das Verhältnis der Kosten des Arbeitseinsatzes (hier gemessen anhand des geleisteten Arbeitnehmerentgeltes je beschäftigten Arbeitnehmer) zur Produktivität (hier gemessen am Bruttoinlandsprodukt bzw. der Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche in jeweiligen Preisen je Erwerbstätigen) ausfällt, d. h. je niedriger der Lohnkostendruck ist, desto mehr gewinnt die betreffende Region bzw. der einzelne Wirtschaftsbereich für künftige Investoren an Attraktivität.¹⁵⁾ Dabei ist jedoch zu beachten, dass in hochentwickelten Volkswirtschaften typischerweise ein hohes Lohnstückkostenniveau, d. h. ein hoher Kostenanteil des Produktionsfaktors Arbeit am gesamten Wertschöpfungsprozess vorherrscht. Im internationalen Vergleich geben die Lohnstückkosten daher lediglich einen Hinweis auf die relative Bedeutung der Lohnkosten im Prozess der Wertschöpfung. [29] Wie eingangs erwähnt, stehen jetzt grundsätzlich nur noch Angaben in jeweiligen Preisen zur Ermittlung der Lohnstückkosten zur Verfügung. Diese Daten werden im Folgenden für den regionalen Vergleich genutzt. Auf der Basis preisbereinigter Angaben zum Inlandsprodukt bzw. zur Wertschöpfung lässt sich nach der VGR-Revision 2005 nur noch ein Lohnstückkostenindex (Referenzjahr 2000) ermitteln, der Aussagen zur Entwicklung der Lohnstückkosten gestattet. Mit diesem Index ist somit eine Betrachtung der Entwicklung der Lohnkosten unter Berücksichtigung des Produktivitätsfortschrittes möglich.

Der **Lohnstückkostenindex** wies im Jahr 2006 für Sachsen eine Verminderung von fast drei Prozent gegenüber 2005 aus (Deutschland: -1,3 Prozent). Die in der Tendenz rückläufige Entwicklung der vergangenen Jahre setzte sich damit in Sachsen verstärkt fort. Gegenüber 2000 lag jetzt insgesamt ein Rückgang von mehr als sieben Prozent vor. Im gesamtdeutschen Maßstab fiel der Lohnstückkostenindex 2006 das dritte Jahr in Folge.

Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten Sachsens lagen im Jahr 2006 weiterhin geringfügig über dem bundesdeutschen Niveau (vgl. Abb. 6). Dies ist darauf zurückzuführen, dass der **Prozess der Angleichung** der Lohnkosten an das gesamtdeutsche Niveau gegenwärtig insgesamt weiter fortgeschritten ist als bei der Produktivität.

¹⁵⁾ Eine Berechnung der Lohnstückkosten für 2006 auf der Basis von Daten zu den tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden ist gegenwärtig nicht möglich, da hierzu auf Regionalebene keine Angaben für die Arbeitnehmer vorliegen (vgl. Fußnote 14).

Abb. 6 Lohnstückkosten¹⁾ in Sachsen 2006 nach Wirtschaftsbereichen im Vergleich zum gesamtdeutschen Niveau²⁾



1) Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt bzw. zur Bruttowertschöpfung (in jeweiligen Preisen) je Erwerbstätigen
2) eigene Berechnung; Berechnungsstand: Februar 2007 (VGR des Bundes)

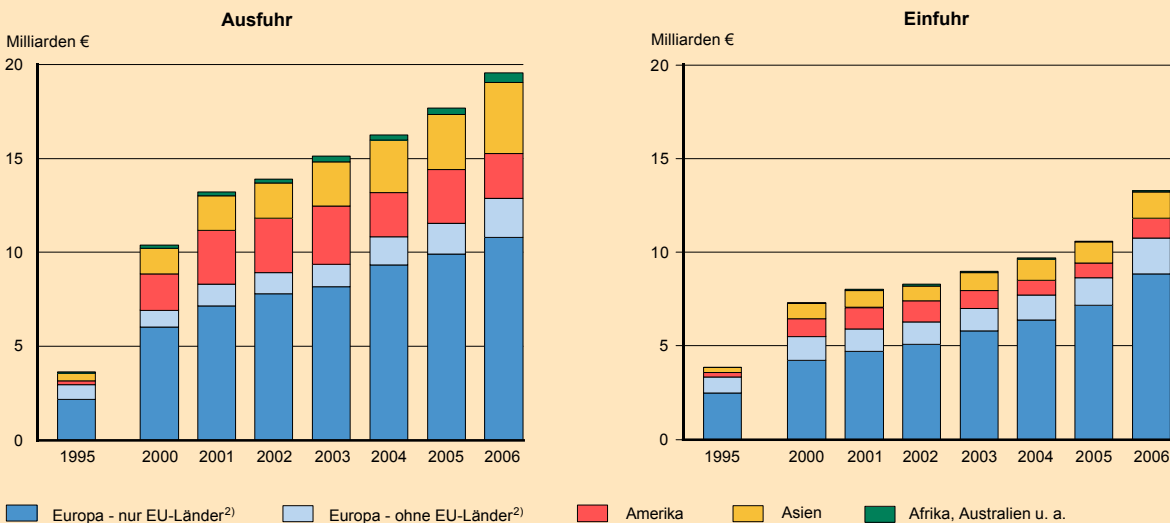
67,2 Prozent die Lohnstückkosten 2006 in Sachsen jeweils niedriger als im gesamtdeutschen Mittel (Produzierendes Gewerbe [ohne Baugewerbe]: 65,1 Prozent; Verarbeitendes Gewerbe: 67,3 Prozent; Handel, Gastgewerbe und Verkehr: 68,0 Prozent). Dieser Tatbestand erhöht augenscheinlich die Standortattraktivität Sachsens (vgl. Abb. 6). Im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister waren die Lohnstückkosten im Jahr 2006 in Sachsen mit 38,1 Prozent am niedrigsten, bei den Öffentlichen und privaten Dienstleistern mit 84,9 Prozent dagegen am höchsten. Im zuletzt genannten Dienstleistungsbereich lagen sie mit gut fünf Prozentpunkten deutlich über dem entsprechenden bundesdeutschen Mittel, im anderen Bereich betrug die Differenz 0,5 Prozentpunkte (vgl. Abb. 6). Im Baugewerbe sowie in der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) übertrafen die sächsischen Lohnstückkosten das gesamtdeutsche Niveau um fast vier bzw. nahezu 14 Prozentpunkte. Am günstigsten ist die Situation im Produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe), im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Handel (einschließlich Gastgewerbe und Verkehr), worauf bereits verwiesen wurde.

Nach **Wirtschaftsbereichen** betrachtet, sind allerdings im Bereich des Produzierenden Gewerbes (ohne Baugewerbe) mit 59,2 Prozent, im darunter zählenden Verarbeitenden Gewerbe – dem gegenwärtigen sächsischen Konjunkturmotor – mit 63,0 Prozent sowie im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr mit

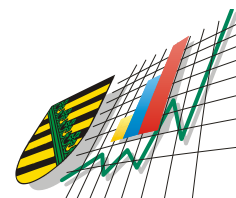
Anhaltender Boom im Außenhandel – Exporte stiegen jedoch weniger deutlich als die Importe

Die **Ausfuhr** (Spezialhandel)¹⁶⁾ aus Sachsen erreichte im Jahr 2006 nach vorläufigen Ergebnissen den Rekordwert von 19,6 Milliarden €. Im Vorjahresvergleich wurde mit 10,5 Prozent die kräftigste

Abb. 7 Außenhandel 1995 und 2000 bis 2006 nach Kontinenten¹⁾



1) Jahr 2006 - vorläufige Ergebnisse
2) EU-Länder: einschließlich Beitrittsländer zum 1. Mai 2004



Zuwachsrates der letzten fünf Jahre ausgewiesen (vgl. Abb. 7). Dabei ist zu berücksichtigen, dass die deutschen Exporteure im Jahr 2006 auf den Auslandsmärkten etwas größere Preiserhöhungen realisieren konnten als im Vorjahr. Der Index der Ausfuhrpreise stieg gegenüber dem Jahresdurchschnitt 2005 um 2,3 Prozent (2005: +1,3 Prozent). [30] Die dynamische Entwicklung der Ausfuhr setzte sich auch zu Beginn des Jahres 2007 fort. Im Januar kletterten die Exporte auf ihren bis dahin höchsten Monatswert von zwei Milliarden €.

Den größten Teil der Ausfuhr bildeten auch im Jahr 2006 die **Güter der gewerblichen Wirtschaft** (vgl. Tab. 5). Hier lag eine Steigerung um 6,7 Prozent auf 18,0 Milliarden € vor. Darunter waren Enderzeugnisse im Wert von 14,7 Milliarden €. Den höchsten Stellenwert hatten dabei – wie bereits in den Vorjahren – die Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus. Im Vergleich zu 2005 lag bei dieser Warengruppe allerdings ein Rückgang (3,0 Prozent) auf 6,3 Milliarden € vor. Bei weiteren bedeutenden Exportgütern konnte dagegen eine Steigerung verzeichnet werden. So erhöhte sich die Ausfuhr von elektrotechnischen Erzeugnissen um 5,5 Prozent auf 3,1 Milliarden €. Der Export von Erzeugnissen des Maschinenbaus nahm um 10,3 Prozent auf 2,7 Milliarden € zu.

In die EU-Länder erfolgten im Jahr 2006 Lieferungen im Wert von 10,8 Milliarden € und somit 9,2 Prozent mehr als ein Jahr zuvor (vgl. Tab. 5). Innerhalb dieser Gemeinschaft waren das Vereinigte Königreich und Frankreich mit einem Warenwert jeweils von 1,2 Milliarden € die wichtigsten **Bestimmungsländer**. Verglichen mit dem Vorjahr schlug im Handel mit dem Vereinigten Königreich eine überdurchschnittliche Zuwachsrates von 23,6 Prozent zu Buche, die Exporte nach Frankreich nahmen um 3,1 Prozent zu. In beide Länder wurden hauptsächlich Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus geliefert (625 Millionen € bzw. 359 Millionen €). Aber auch elektrotechnische Erzeugnisse sowie Erzeugnisse des Maschinenbaus spielten eine wichtige Rolle. Der weltweit wichtigste Abnehmer für Waren der sächsischen Wirtschaft waren jedoch auch im Jahr 2006 die USA. Allerdings gingen die Exporte in dieses Land um ein Viertel auf 1,9 Milliarden € zurück. Maßgeblichen Einfluss auf diese Entwicklung hatte dabei die nahezu halbierte Ausfuhr von Erzeugnissen des Kraftfahrzeugbaus, welche mit 886 Millionen € den Schwerpunkt der Lieferungen bildeten. Die Länder Asiens haben auch 2006 weiter an Bedeutung für die sächsische Exportwirtschaft gewonnen. Das wichtigste asiatische Bestimmungsland war dabei erneut Malaysia. Im Vorjahresvergleich wurde hier eine Zunahme der Warenlieferungen um etwa ein Fünftel auf 1,2 Milliarden € verzeichnet. Dieses Land bezog aus Sachsen überwiegend elektronische Bauelemente. Einen weiteren wichtigen Absatzmarkt in Asien stellt China dar. Die Exporte Sachsens in dieses Land erreichten einen Wert von 722 Millionen € und haben sich somit um mehr als die Hälfte erhöht. Reichlich ein Drittel dieser Lieferungen bestand aus Erzeugnissen des Maschinenbaus.

Tab. 5 Außenhandel

Merkmal	2006 ¹⁾		2005
	absolut Mill. €	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
			%
Ausfuhr (Spezialhandel)	19 555	10,5	8,8
nach Warengruppen			
Ernährungswirtschaft	693	25,2	0,4
Gewerbliche Wirtschaft	18 032	6,7	9,0
darunter			
Vorerzeugnisse	2 347	21,2	15,8
Enderzeugnisse	14 723	3,0	7,7
darunter			
Erzeugn. des Kraftfahrzeugbaus	6 255	-3,0	9,4
elektrotechnische Erzeugnisse	3 053	5,5	-3,1
Erzeugn. des Maschinenbaus	2 703	10,3	10,3
nach Ländern			
EU-Länder	10 817	9,2	6,1
darunter			
Vereinigtes Königreich	1 234	23,6	-3,1
Frankreich	1 152	3,1	13,5
Spanien	1 081	12,9	12,8
Tschechische Republik	1 038	21,9	14,2
Italien	999	-14,6	-3,5
Vereinigte Staaten	1 865	-25,0	23,3
Malaysia	1 167	20,4	-2,1
Volksrepublik China	722	51,5	-8,9
Einfuhr (Generalhandel)	13 274	25,0	9,2
nach Warengruppen			
Ernährungswirtschaft	750	10,0	15,8
Gewerbliche Wirtschaft	11 440	18,7	8,6
Rohstoffe	1 043	29,4	15,7
darunter			
Erdöl und Erdgas	941	34,6	20,8
Halbwaren	933	61,9	-0,4
Vorerzeugnisse	1 522	33,5	7,2
Enderzeugnisse	7 941	11,6	8,9
darunter			
Erzeugn. des Kraftfahrzeugbaus	2 828	7,1	11,6
elektrotechnische Erzeugnisse	1 219	14,1	29,1
Erzeugn. des Maschinenbaus	1 589	21,7	15,7
nach Ländern			
EU-Länder	8 843	23,1	12,4
darunter			
Tschechische Republik	2 535	31,5	50,8
Frankreich	986	10,8	24,0
Polen	880	44,7	-18,9
Österreich	783	41,7	50,9
Niederlande	753	16,0	14,7
Italien	703	8,9	19,9
Russische Föderation	1 073	36,6	21,1
Vereinigte Staaten	902	37,0	-2,0
Japan	666	14,7	14,7

1) vorläufige Angaben

16) Die Ausfuhr als Spezialhandel erfasst die Ausfuhr von Waren aus dem freien Verkehr, nach zollamtlich bewilligter aktiver und zur passiven Veredelung (Eigen- und Lohnveredelung bzw. Ausbesserung) ohne die Wiederausfuhr eingelagerter ausländischer Waren. Die Ergebnisse der Einfuhr als Generalhandel beinhalten die Einfuhr von Waren in den freien Verkehr, zur zollamtlich bewilligten aktiven und nach passiver Veredelung sowie die Einfuhr ausländischer Waren auf Lager zum Zeitpunkt der Einlagerung.

Die **Einfuhr** (Generalhandel) nach Sachsen belief sich im Jahr 2006 auf 13,3 Milliarden € und war somit höher als je zuvor (vgl. Abb. 7). Im Vorjahresvergleich expandierten die Importe damit deutlicher als die Exporte (25,0 bzw. 10,5 Prozent). An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass der gesamtdeutsche Index der Einfuhrpreise im Jahresdurchschnitt 2006 gegenüber 2005 stark gestiegen ist. Mit 5,2 Prozent wurde die höchste Jahresteuerrate seit dem Jahr 2000 – als sich die Importpreise um 10,1 Prozent erhöhten – verzeichnet. [31] Auch im Januar 2007 entwickelten sich die Importe Sachsens weiterhin mit steigender Tendenz.

Nach Warengruppen betrachtet, konzentrierte sich der Außenhandel Sachsens auch bei der Einfuhr auf jene Schwerpunkte, die bereits bei der Ausfuhr deutlich wurden. Die **Güter der gewerblichen Wirtschaft** stellten im Jahr 2006 mit 11,4 Milliarden € das Gros der sächsischen Importe dar (vgl. Tab. 5). Darunter waren die Enderzeugnisse mit 7,9 Milliarden € die wertmäßig stärkste Gruppe. Hervorzuheben sind dabei die Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus mit einem Wert von insgesamt 2,8 Milliarden €. Deren Einfuhr erhöhte sich im Vorjahresvergleich um 7,1 Prozent. Der Import von Erzeugnissen des Maschinenbaus stieg mit 21,7 Prozent auf 1,6 Milliarden € besonders deutlich. Aber auch bei den elektrotechnischen Erzeugnissen war eine zweistellige Zuwachsrate zu verzeichnen. Diese betrug 14,1 Prozent, so dass ein Einfuhrwert von 1,2 Milliarden € erreicht wurde.

Tab. 6 Verbraucherpreisindex

Merkmal	2006		2005
	Index ¹⁾	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
		2000 = 100	%
Preisindex insgesamt	109,7	2,1	2,2
ohne saisonabhängige			
Nahrungsmittel ²⁾	109,6	2,0	2,2
ohne Heizöl und Kraftstoffe	108,8	2,1	1,6
ohne Haushaltenergie	107,9	1,7	1,5
ohne Energie (Haushaltsenergie u. Kraftstoffe)	107,2	1,6	1,2
ohne Energie und saisonabhängige Nahrungsmittel	107,0	1,4	1,2
ohne administrierte Preise	107,3	2,2	1,8
ohne Wohnungsmieten (einschl. Nebenkosten)	112,3	2,7	2,8
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	109,3	2,8	1,0
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	133,9	4,0	8,7
Bekleidung und Schuhe	98,3	5,0	1,1
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	109,0	2,5	2,4
Wohnungsmieten (einschl. Nebenkosten)	101,8	0,4	0,1
Wohnungsnettomieten ³⁾	100,9	0,2	0,1
Wohnungsnebenkosten	108,0	1,7	0,3
Haushaltsenergie	146,7	10,7	12,9
Strom	134,7	3,8	7,2
Gas	159,0	19,0	9,6
Heizöl	149,1	11,8	32,6
Einrichtungsgegenstände ... ⁴⁾	102,0	1,7	0,3
Gesundheitspflege	129,7	2,0	1,6
Verkehr	118,6	3,0	4,7
Kraftstoffe	128,6	5,1	8,8
Nachrichtenübermittlung	91,5	-3,0	-1,4
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	100,0	0,2	0,6
Bildungswesen	115,2	2,1	1,3
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	108,7	1,1	0,7
Andere Waren und Dienstleistungen	112,0	1,4	1,1

1) Jahresdurchschnitt

2) frisches Obst und Gemüse, Kartoffeln, Frischfisch

3) einschließlich Mietwert von Eigentümerwohnungen

4) Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt sowie deren Instandhaltung

Aus den EU-Staaten bezog Sachsen im Jahr 2006 Lieferungen im Wert von 8,8 Milliarden €, das waren 23,1 Prozent mehr als ein Jahr zuvor (vgl. Tab. 5). Ein großer Teil dieser Waren kam aus der Tschechischen Republik. Hier lag eine Steigerung um 31,5 Prozent auf 2,5 Milliarden € vor. Damit bestätigte Sachsens Nachbarstaat seine Position als wichtigstes **Herkunftsland** sächsischer Importe – nicht nur innerhalb der EU, sondern auch weltweit. Auf der Rangliste der wichtigsten Handelspartner folgten auf der Importseite – wenn auch mit deutlichem Abstand – die Russische Föderation und Frankreich (1,1 Milliarden € bzw. 986 Millionen €). Verglichen mit dem Vorjahr war hier jeweils eine Steigerung festzustellen (36,6 bzw. 10,8 Prozent). Sachsen bezog aus der Russischen Föderation überwiegend Erdöl und Erdgas (941 Millionen €). Aus Frankreich kamen u. a. Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus und Luftfahrzeuge (236 bzw. 151 Millionen €). Die Importe aus den USA stiegen um 37,0 Prozent auf einen Wert von 902 Millionen €. Hauptsächlich bestanden sie aus Erzeugnissen des Maschinenbaus (400 Millionen €). Die Bedeutung der asiatischen Länder als Handelspartner Sachsens hat ebenso wie bei der Ausfuhr auch bei der Einfuhr zugenommen. Sachsen bezog von diesem Erdteil Lieferungen im Wert von 1,4 Milliarden €, das waren 21,7 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Das wichtigste Ursprungsland war hier Japan (666 Millionen €). Der Großteil der japanischen Lieferungen an Sachsen bestand im Jahr 2006 aus Erzeugnissen des Maschinenbaus (306 Millionen €).

Preisentwicklung

Verbraucherpreisniveau erneut deutlich gestiegen

Das Verbraucherpreisniveau in Sachsen ist auch im Jahr 2006 wieder deutlich gestiegen (vgl. Tab. 6 sowie Abb. 8). Im Jahresmittel war die Teuerungsrate mit 2,1 Prozent zwar um 0,1 Prozentpunkte niedriger als 2005, lag aber immer noch über der Zwei-Prozent-Marke. Bei monatlicher Betrachtung ist zu erkennen, dass die Teuerungsrate im letzten Drittel des Jahres 2006 jeweils unter zwei Prozent lag. Möglicherweise haben die

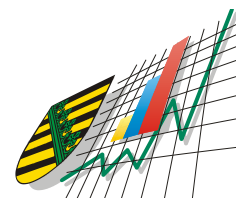
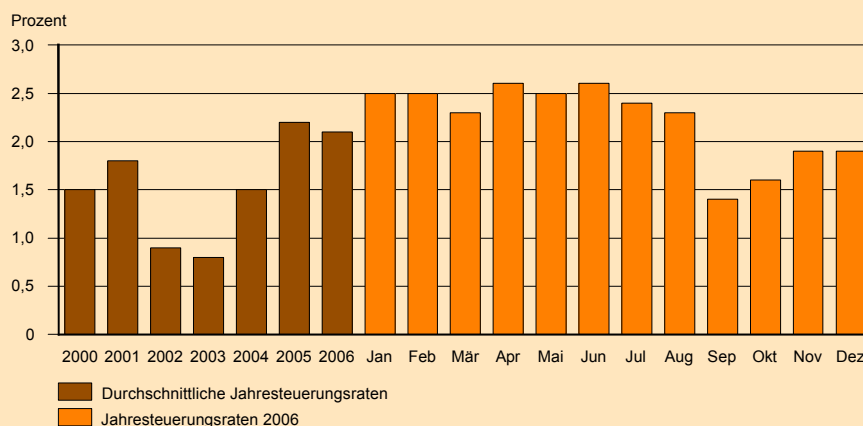


Abb. 8 Teuerungsraten 2000 bis 2006

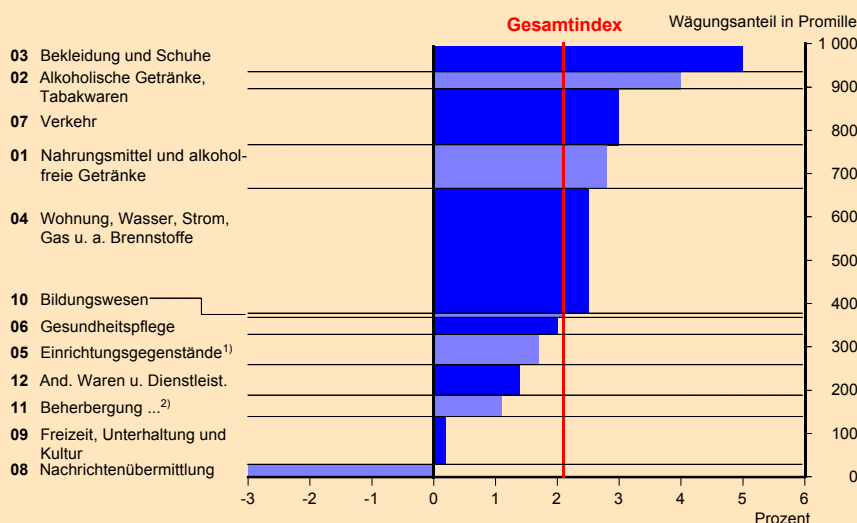


Die Entwicklung des Preisniveaus verlief 2006 in den einzelnen **Gütergruppen** unterschiedlich (vgl. Abb. 9). Der deutlichste Preisauftrieb wurde für die Hauptgruppe Bekleidung und Schuhe mit fünf Prozent verzeichnet. Alkoholische Getränke und Tabakwaren kosteten im Mittel vier Prozent mehr. Hier verlangsamte sich die Teuerung, sie hatte 2005 im Zuge der Anhebung der Tabaksteuer noch 8,7 Prozent betragen. Des Weiteren beeinflusste der Preisauftrieb um drei Prozent in der Hauptgruppe Verkehr die Entwicklung des Gesamtindex.

Unternehmen auf Grund der anstehenden Mehrwertsteuerhöhung bereits frühzeitig im Jahr 2006 die Preise erhöht. Gegen Ende des Jahres wurde bekanntlich massiv mit unveränderten Preisen geworben. Es wird vermutet, dass etwa die Hälfte der Mehrwertsteuerhöhung bereits an die Kunden weitergegeben wurde: durch Preiserhöhungen in den Jahren 2006 und 2007. [32] In Sachsen erhöhte sich der Verbraucherpreisindex im Januar 2007 im Vergleich zum Dezember lediglich um 0,1 Prozent. Bei der Preispolitik der Unternehmen lässt sich im Januar generell kein einheitliches Bild erkennen. In einigen Bereichen, beispielsweise bei Dienstleistungen wie dem „Friseurbesuch“ (2,9 Prozent) oder der „Chemischen Reinigung“ (2,6 Prozent) kam es zur Umsetzung der neuen Mehrwertsteuer. Dagegen erfolgten in anderen Warengruppen Preis-senkungen, um einer möglichen Konsumflaute vorzubeugen. Beispiele hierfür sind „Bekleidung“ (-1,7 Prozent), „Foto und Filmausrüstung, optische Geräte und Zubehör“ (-1,4 Prozent), „motorbetriebene Werkzeuge und Geräte“ (-1,2 Prozent) sowie „Schuhe und Schuhzubehör“ (-0,7 Prozent). Im Vormonatsvergleich konstante Preise waren bei „elektrischen und anderen Haushaltsgroßgeräten“ zu beobachten. Gestiegene Preise ließen sich im Januar 2007 jedoch auch bei Produkten, die einem unveränderten Steuersatz von sieben Prozent unterliegen, erkennen. [33] Im März 2007 stieg die Jahresteuerrate dann wieder auf einen Wert von 2,5 Prozent.

So musste beispielsweise für Kraftstoffe 5,1 Prozent mehr gezahlt werden als im Jahr zuvor. In der Hauptgruppe Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe – dem Bereich mit dem höchsten Wägungsanteil am Gesamtindex – zogen die Preise im Durchschnitt ebenfalls an, und zwar um 2,5 Prozent. Hier verteuerte sich Heizöl um 11,8 Prozent, die Umlage für Zentralheizung und Fernwärme um 14,8 Prozent, Gas um 19,0 Prozent und Strom um 3,8 Prozent. Verbraucherfreundlich verlief dagegen die Entwicklung im Bereich Nachrichtenübermittlung. Dort lag das Preisniveau im Jahresdurchschnitt 2006 um drei Prozent unter dem des Vorjahres. Bereits 2005 waren hier die Verbraucherpreise durchschnittlich um 1,4 Prozent gesunken.

Abb. 9 Verbraucherpreisindex – Jahresteuerraten 2006 nach Hauptgruppen



1) Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt sowie deren Instandhaltung
2) Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen

Entwicklung der Erzeugerpreise erneut durch Teuerung im Energiebereich geprägt

Die Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz) zogen im Jahr 2006 in der Bundesrepublik erneut an.¹⁷⁾ Im Jahresdurchschnitt 2006 stieg der Gesamtindex gegenüber dem Vorjahr um 5,5 Prozent, nach 4,6 Prozent im Jahr 2005. Eine höhere Jahresteuerungsrate wurde zuletzt 1982 verzeichnet (5,9 Prozent). Die Entwicklung der Erzeugerpreise war auch im Jahr 2006 von den kräftigen Preissteigerungen im Energiebereich geprägt. Ohne Berücksichtigung von Energie wäre der Preisanstieg weniger als halb so hoch gewesen (2,3 Prozent). Wesentlich beeinflusst durch die Situation auf den internationalen Rohstoffmärkten verteuerte sich Energie im Jahresdurchschnitt um 16,0 Prozent gegenüber 2005. Aber auch die Erzeugnisse der Vorleistungsgüterproduzenten (4,2 Prozent), Investitionsgüterproduzenten (0,7 Prozent) und Konsumgüterproduzenten (1,5 Prozent) waren auf der Erzeugerstufe teurer als im Vorjahr. Der Anstieg der Erzeugerpreise schwächte sich zu Beginn des Jahres 2007 deutlich ab. Im Februar 2007 lag der Gesamtindex um 2,8 Prozent über dem Wert des entsprechenden Vorjahresmonats, wobei sich die Energiepreise mit 2,1 Prozent im Vergleich zum Vorjahr nur noch moderat erhöhten.

Anstieg der Baupreise

Die Baupreise haben in Sachsen im Jahr 2006 gegenüber 2005 – als sich die Teuerung verlangsamte – (vgl. Tab. 7) wieder angezogen. So erhöhten sich die Preise im Straßenbau 2006 um 4,6 Prozent gegenüber 0,2 Prozent im Vorjahr. Für die Errichtung von Wohngebäuden wurde im Jahresdurchschnitt 2006 eine Teuerungsrate von 2,1 Prozent ausgewiesen, 2005 waren es noch 1,2 Prozent. Der Neubau von Bürogebäuden verteuerte sich um 2,2 Prozent (2005: 1,6 Prozent). Für die Errichtung von Ortskanälen wurde ein Preisanstieg um 3,8 Prozent ausgewiesen, nachdem hier die Prei-

se 2005 sogar gefallen waren (-1,4 Prozent). Lediglich für den Bau von gewerblichen Betriebsgebäuden und den Brückenbau sank die Teuerung um 0,1 bzw. 0,2 Prozentpunkte auf 2,1 bzw. 2,0 Prozent im Jahr 2006. Zu Jahresbeginn 2007 gab es den stärksten Preisanstieg seit Beginn der Berechnung von Baupreisindizes in Sachsen (1995). So lagen beispielsweise die Preise für Straßenbau im Februar 2007 um 9,8 Prozent höher als ein Jahr zuvor, für Wohngebäude war ein Preisanstieg von 8,8 Prozent zu verzeichnen. Gründe für die höheren Preise im Jahr 2007 sind neben der Mehrwertsteuer auch höhere Material- und Energiepreise. [34]

Arbeitsmarkt

Rückgang der Arbeitslosigkeit

Im Jahresdurchschnitt 2006 waren in Sachsen 371 872 Menschen arbeitslos gemeldet. Gegenüber 2005 entspricht dies einem Rückgang um 7,6 Prozent (vgl. Tab. 8). Dabei verringerte sich die Zahl der arbeitslosen Männer prozentual doppelt so stark wie die der arbeitslosen Frauen: Die Zahl der Männer sank um fast zehn Prozent auf 187 353 und die der Frauen um gut fünf Prozent auf 184 497. Der Rückgang der Arbeitslosenzahl insgesamt im Jahr 2006 war damit stärker als erwartet. Dies lag nicht nur an einem untypischen Saisonverlauf, sondern vor allem an der im Jahresverlauf anziehenden Konjunktur. [35]

Ab dem Jahr 2005 speisen sich die Daten zur Arbeitslosigkeit, anders als in den Jahren zuvor, sowohl aus dem IT-Fachverfahren der BA, als auch aus Datenlieferungen zugelassener kommunaler Träger und – sofern keine plausiblen Daten geliefert wurden – aus ergänzenden Schätzungen der BA. Mit dem Vorliegen der Daten für 2006 kann nun wieder ein Vergleich der Arbeitsmarktdaten mit dem Vorjahr erfolgen.¹⁸⁾

Bei monatlicher Betrachtung ist zu bemerken, dass die Arbeitslosenzahl im gesamten Jahr 2006 stets unter dem Stand des Vorjahresmonats lag. Im Februar erreichte sie mit 428 284 Personen ihren höchsten Stand, der niedrigste wurde mit 329 672 Personen im November ausgewiesen. Auch im ersten Quartal 2007 hielt der Rückgang der Arbeitslosenzahl gegenüber dem Vorjahresmonat an.

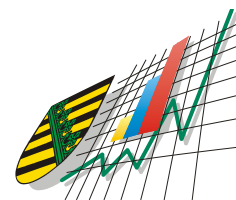
Tab. 7 Preisindizes für Bauwerke (Neubau)

Merkmal	2006		2005
	Index ¹⁾	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
	2000 = 100	%	
Wohngebäude	104,1	2,1	1,2
Rohbauarbeiten	102,1	1,9	0,9
Ausbauarbeiten	105,9	2,2	1,3
Bürogebäude	106,8	2,2	1,6
Gewerbliche Betriebsgebäude	107,4	2,1	2,2
Straßenbau	109,5	4,6	0,2
Brücken im Straßenbau	106,7	2,0	2,2
Ortskanäle	102,7	3,8	-1,4

1) Jahresdurchschnitt

17) Seit der Umstellung des entsprechenden Preisindex auf das Basisjahr 1995 wird dieser nur noch für die Bundesrepublik insgesamt ausgewiesen, da die Veränderungen der Erzeugerpreise in Ost bzw. Westdeutschland damals keine nennenswerten Unterschiede mehr aufwiesen. Ergebnisse für Sachsen liegen hier nicht vor.

18) Vgl. [1] S. 3 u. S. 17.


 Tab. 8 Arbeitsmarkt¹⁾

Merkmal	2006	2005	Veränderung 2006 gegenüber 2005 in %
Arbeitslose (Personen)	371 872	402 270	-7,6
und zwar			
Frauen	184 497	194 570	-5,2
im Alter von unter 20 Jahren	8 083	9 175	-11,9
im Alter von unter 25 Jahren	45 787	52 226	-12,3
im Alter von 55 Jahren und mehr	51 597	49 673	3,9
Arbeitslosenquote (Prozent)²⁾	18,9	20,0	x
Männer	18,6	20,3	x
Frauen	19,1	19,8	x
Kurzarbeiter (Personen)	4 106	8 105	-49,3
Gemeldete Stellen (Anzahl)	29 561	19 067	55,0
darunter ungeforderte Stellen	15 992	9 432	69,6
Teilnehmer an ausgewählten Maßnahmen aktiver Arbeits- marktpolitik (Personen)			
darunter			
berufliche Weiterbildung	8 090	8 141	-0,6
Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen	10 258	11 492	-10,7
Strukturpassungsmaßnahmen	1 798	2 627	-31,6
Eingliederungszuschüsse	11 156	10 071	10,8

1) Jahresdurchschnittsangaben zum Stand April 2007

2) Anteil der Arbeitslosen an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflicht. u. geringfügig Beschäftigte, Beamte, Arbeitslose)

Quelle: Statistikangebot der Bundesagentur für Arbeit (BA)

Trotz der Verringerung der Arbeitslosenzahl insgesamt erhöhte sich die **Zahl der Arbeitslosen im Alter von 55 Jahren und älter** um 3,9 Prozent auf 51 597 Personen. Ein überdurchschnittlicher Rückgang hingegen vollzog sich bei der **Jugendarbeitslosigkeit**. Mit 45 787 Jüngeren unter 25 Jahren wurden 2006 aus dieser Gruppe 12,3 Prozent weniger Arbeitslose gemeldet als ein Jahr zuvor. Die entsprechende Arbeitslosenquote betrug 16,9 Prozent (Vorjahr: 18,5 Prozent). Allerdings war der Rückgang bei den Jugendlichen unter 20 Jahren, also vor allem Personen, die eine Ausbildungsstelle oder einen ersten Einstieg in den Arbeitsmarkt suchen, nicht ganz so stark. Hier nahm die Zahl der Arbeitslosen um 11,9 Prozent auf 8 083 Personen ab. Die Quote lag bei 8,9 Prozent (Vorjahr: 9,3 Prozent). Im Jahresdurchschnitt 2006 betrug die **Arbeitslosenquote**¹⁹⁾ insgesamt in Sachsen 18,9 Prozent. Dabei war im Gegensatz zum Vorjahr die Quote der Frauen mit 19,1 Prozent wieder höher als die der Männer mit 18,6 Prozent.

Auch im Jahr 2006 entlastete der Einsatz von **Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik** den sächsischen Arbeitsmarkt. Beim Vergleich dieser Daten ist zu beachten, dass seit dem Übergang zum SGB II ab Januar 2005 die Förderdaten von den zugelassenen kommunalen Trägern noch nicht vollständig in die Statistik der BA integriert werden können. Daher ist sowohl die zeitliche als auch die räumliche Vergleichbarkeit von Ergebnissen aus dem Jahr 2006 mit Ergebnissen von und vor 2005 eingeschränkt. [36]

Im Einzelnen wurden 2006 im Jahresdurchschnitt 8 090 Teilnehmer an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung gezählt, dies ist nur geringfügig weniger als im Vorjahr. Hier kam allerdings eine geänderte Förderpraxis zum Einsatz. So wurden berufliche Bildungsmaßnahmen 2005 nur gefördert, wenn sie für eine nachhaltige Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt das effizienteste Instrument darstellten. Seit 2006 erfolgt diese Förderung stets dann, wenn sich die Chancen, eine Arbeit zu bekommen, damit erhöhen. Es muss nicht mehr ein konkreter Arbeitsplatz damit verbunden sein. [37] Die Zahl der gewährten Eingliederungszuschüsse erhöhte sich um 10,8 Prozent auf 11 156 Fälle. Diese Art der Förderung unterstützt die Eingliederung von Arbeitnehmern mit Vermittlungshemmnissen. Das heißt, nach § 217 SGB III können Arbeitgeber, welche Arbeitnehmer beschäftigen, deren Vermittlung wegen in ihrer Person liegenden Umständen erschwert ist, Zuschüsse zu den Arbeitsentgelten erhalten. Die Förderung der Aufnahme einer selbstständigen Tätigkeit war auch 2006 wieder von großer Bedeutung. Insgesamt wurden im Jahresdurchschnitt 2006 damit 28 480 Personen gefördert, gut ein Prozent mehr als im Vorjahr. So erhielten beispielsweise 22 819 Personen Existenzgründungszuschüsse („Ich-AGs“) und weitere 3 740 Personen Überbrückungsgeld. Diese beiden Förderinstrumente wurden zum 1. August 2006 vom sogenannten Gründungszuschuss (513 Personen) abgelöst. In Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen waren weniger Beschäftigte tätig, hier lag ein Rückgang um 10,7 Prozent auf 10 258 Personen vor. Mit Strukturpassungsmaßnahmen wurden 1 798 Personen gefördert. Dabei handelte es sich jedoch nur noch um Altfälle. In Arbeitsgelegenheiten nach § 16 Abs. 3 SGB II (Ein-Euro-Jobs) waren 27 868 Personen beschäftigt, 28,3 Prozent mehr als 2005. Der größte Teil davon entfiel auf die Mehraufwandsvariante. Des Weiteren befanden sich 2006 im Jahresdurchschnitt 4 106 Personen in Kurzarbeit, etwa halb soviel wie 2005.

Der hohen Zahl von Arbeitslosen standen im Jahresdurchschnitt 2006 insgesamt 29 561 bei den Arbeitsagenturen gemeldete offene Stellen gegenüber, darunter waren 15 992 ungeforderte Stellen. Somit stieg die Zahl der gemeldeten Stellen insgesamt um 55,0 Prozent gegenüber 2005 an, besonders stark erhöhte sich dabei die Zahl der ungeforderten Stellen um 69,5 Prozent. Die meisten Stellenangebote kamen aus dem Verarbeitenden Gewerbe, dem Baugewerbe und dem Handel. [38] Hierbei ist anzumerken, dass diese Zahlen kein vollständiges Bild der Nachfrage nach Arbeitskräften liefern, weil in der Regel von den Unternehmen nur ein Teil der offenen Stellen der BA gemeldet wird.

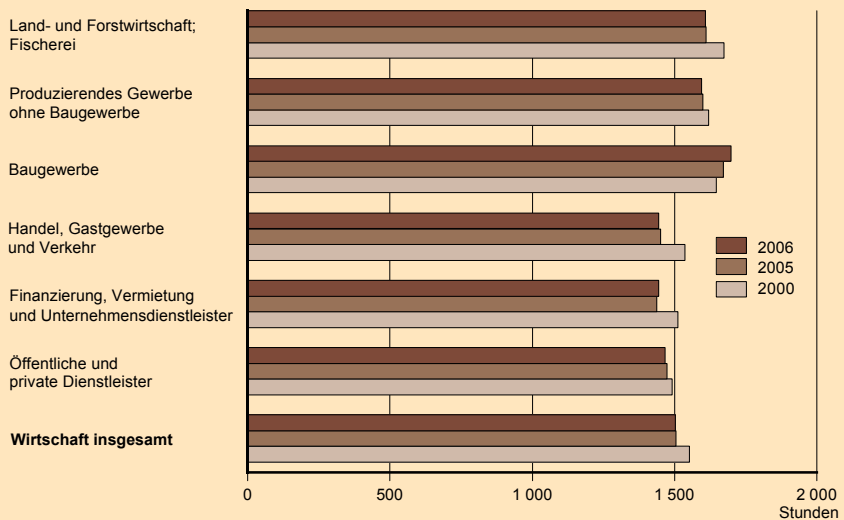
19) Die Arbeitslosenquote wird u. a. auf der Basis der abhängigen zivilen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte, Arbeitslose) berechnet. Alljährlich erfolgt eine Basisumstellung. Bezugsbasis für die Berechnung der Arbeitslosenquote ist die Zahl der abhängigen zivilen Erwerbspersonen am 30. Juni des Vorjahres.

Zahl der Erwerbstätigen nahm um 0,7 Prozent zu

Im Jahresdurchschnitt 2006 waren in Sachsen (Arbeitsort) knapp 1,91 Millionen Personen erwerbstätig. Den Ergebnissen der 2. Fortschreibung zufolge nahm die Zahl der **Erwerbstätigen** gegenüber dem Vorjahr um 0,7 Prozent zu (vgl. Tab. 9). Allerdings konnte damit der Rückgang aus dem vorangegangenen Jahr nicht ganz ausgeglichen werden, so dass die Erwerbstätigenzahl noch unter der von 2004 lag. Hauptursache für die aktuelle Entwicklung war, dass 2006 die über Jahre andauernde Verminderung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu Ende ging und wieder mehr derartige Beschäftigungsverhältnisse geschaffen wurden. Diese Entwicklung betraf nicht nur Sachsen, sondern Deutschland insgesamt. Dabei war der Anstieg in den fünf neuen Ländern zusammen etwas geringer als im alten Bundesgebiet. [39] Damit gingen die Impulse auf

dem Arbeitsmarkt im vergangenen Jahr nicht allein von den ausschließlich geringfügig Beschäftigten aus, wobei hierzu auch die Beschäftigten in Arbeitsgelegenheiten (Ein-Euro-Jobs) zählen. Die Zahl der in Sachsen beschäftigten Arbeitnehmer nahm – wie

Abb. 10 Arbeitsvolumen¹⁾ je Erwerbstätigen in Sachsen 2000, 2005 und 2006 nach Wirtschaftsbereichen²⁾



1) tatsächlich geleistete Arbeitsstunden der Erwerbstätigen
2) Berechnungsstand: 2000 und 2005 - August 2006; Jahr 2006 - Februar 2007 (ETR des Bundes)

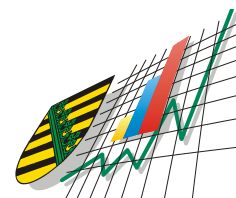
Tab. 9 Erwerbstätige und Arbeitsvolumen¹⁾

Wirtschaftsbereich	Erwerbstätige ²⁾				Arbeitsvolumen			
	2006		2005		2006		2005	
	absolut	Anteil der Wirtschaftsbereiche an insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahr		absolut	Anteil der Wirtschaftsbereiche an insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
	1 000 Pers.	%			Mill. Std.	%		
Insgesamt	1 906,2	100	0,7	-1,2	2 865,2	100	0,6	-1,5
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	41,7	2,2	-2,6	-6,5	67,0	2,3	-2,9	-5,7
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	349,3	18,3	0,4	-1,0	556,9	19,4	0,2	-1,0
darunter								
Verarbeitendes Gewerbe	328,5	17,2	0,6	-0,9
Baugewerbe	156,2	8,2	-1,6	-7,4	265,1	9,3	-0,1	-6,3
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	435,2	22,8	-0,0	-1,8	628,0	21,9	-0,5	-1,6
Finanzierung, Vermietung und Untern.-dienstleister	310,7	16,3	4,3	0,9	448,7	15,7	4,7	1,9
Öffentliche und private Dienstleister	613,1	32,2	0,5	0,1	899,5	31,4	0,2	-1,3

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen

1) Berechnungsstand: Jahr 2005 - August 2006; Jahr 2006 - Februar 2007 (ETR des Bundes)

2) Jahresdurchschnittsangaben am Arbeitsort



die Erwerbstätigenzahl – um 0,7 Prozent zu, nachdem sie 2005 noch um zwei Prozent gesunken war. Im Mittel der fünf neuen Länder nahm die Erwerbstätigenzahl prozentual weniger stark als in Sachsen zu (0,5 Prozent), während sie im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin) um 0,7 Prozent stieg. Deutschlandweit betrug der Anstieg ebenfalls 0,7 Prozent. Die Arbeitnehmerzahlen nahmen um dieselben Prozentsätze wie die Erwerbstätigen zu.

Nach **Wirtschaftsbereichen** betrachtet, ergab sich in Sachsen ein differenziertes Bild (vgl. Tab. 9). Hervorzuheben ist der Anstieg der Erwerbstätigenzahl im Dienstleistungsbereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister um fast 13 000 Personen oder reichlich vier Prozent. In diesen Bereich fallen auch die Arbeitnehmer, die im Rahmen der Überlassung von Arbeitskräften (Zeitarbeit) einer Beschäftigung zum Zwecke des Erwerbs in verschiedenen Wirtschaftsbereichen nachgehen (Anstieg der Arbeitnehmerzahl um 4,6 Prozent). Im Verarbeitenden Gewerbe, dem gegenwärtigen Konjunkturmotor Sachsens, betrug das Plus 0,6 Prozent und bei den Öffentlichen und privaten Dienstleistern 0,5 Prozent. Im zuletzt genannten Bereich nahm die Arbeitnehmerzahl lediglich um 0,3 Prozent zu. Im Bereich des Produzierenden Gewerbes (ohne Baugewerbe) betrug der Zuwachs bei den Erwerbstätigen noch 0,4 Prozent. Während die Entwicklung der Erwerbstätigenzahl im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr stagnierte, war sie im Baugewerbe sowie in der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) rückläufig (-1,6 bzw. -2,6 Prozent). In diesen beiden Bereichen war der Rückgang bei den Arbeitnehmerzahlen (-2,8 bzw. -2,9 Prozent) prozentual größer als bei den Erwerbstätigen. Trotz der seit Jahren rückläufigen Entwicklung im Baugewerbe liegt dessen Anteil an der Gesamterwerbstätigenzahl in Sachsen mit gut acht Prozent noch immer deutlich über dem in der gesamten Bundesrepublik von knapp sechs Prozent. Für den Handel (einschließlich Gastgewerbe und Verkehr) liegt der Anteil an der Gesamtzahl in Sachsen bei knapp 23 Prozent. Der Bereich der Öffentlichen und privaten Dienstleister ist weiterhin der Bereich mit dem höchsten Anteil an der Erwerbstätigenzahl Sachsens von knapp einem Drittel. Im Dienstleistungsbereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister waren zuletzt gut 16 Prozent aller Erwerbstätigen Sachsens beschäftigt. Auf das Produzierende Gewerbe (ohne Baugewerbe) entfielen 18,3 Prozent, darunter allein auf das Verarbeitende Gewerbe 17,2 Prozent. In einigen Wirtschaftsbereichen sind die Unterschiede zwischen dem Erwerbstätigenanteil und dem zuvor betrachteten Wertschöpfungsanteil (vgl. S. 4ff.) nicht unerheblich. Die Strukturunterschiede zwischen beiden Aggregaten spiegeln sich letztlich in den unterschiedlichen Produktivitätszahlen der einzelnen Wirtschaftsbereiche wider.

Arbeitsvolumen stieg um 0,6 Prozent

In Sachsen wurden im Jahr 2006 von den knapp 1,91 Millionen Erwerbstätigen fast 2,9 Milliarden Arbeitsstunden geleistet (vgl. Tab. 9). Damit nahm das **Arbeitsvolumen** um gut 18 Millionen Stunden oder 0,6 Prozent gegenüber dem Jahr zuvor zu. Beim Vergleich der Entwicklung mit der der Erwerbstätigenzahl ist zunächst zu berücksichtigen, dass im vergangenen Jahr kalenderbedingt zwei Arbeitstage weniger als 2005 zur Verfügung standen. Darüber hinaus wurde die Entwicklung noch von weiteren Faktoren beeinflusst, beispielsweise der weiteren Zunahme von Teilzeitbeschäftigung und der Entwicklung von Kurzarbeit oder des Krankenstandes. Im gesamtdeutschen Maßstab betrug der Zuwachs des Arbeitsvolumens ebenfalls 0,6 Prozent, im Mittel der fünf neuen Länder 0,5 Prozent.

Das **Arbeitsvolumen** umfasst die tatsächlich geleistete Arbeitszeit aller Erwerbstätigen, die eine auf wirtschaftlichen Erwerb ausgerichtete Tätigkeit ausüben, wobei Personen mit mehreren gleichzeitig ausgeübten Erwerbstätigkeiten entsprechend mehrfach berücksichtigt werden. Nicht dazu gehören zwar bezahlte, jedoch nicht geleistete Arbeitsstunden, z. B. Jahresurlaub, Feiertage oder Krankheitstage. Nicht bezahlte Pausenzeiten bleiben ebenfalls unberücksichtigt. Das Arbeitsvolumen umfasst somit die Gesamtzahl der während eines Berichtszeitraumes am jeweiligen Arbeitsort von allen Erwerbstätigen (Arbeitnehmer und Selbstständige einschließlich mithelfende Familienangehörige) innerhalb einer Region tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden. Dabei können allerdings weder Intensität noch Qualität der Arbeit berücksichtigt werden. Die hier verwendeten Daten fußen auf entsprechenden Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) für Deutschland und wurden vom Arbeitskreis ETR entsprechend regionalisiert.

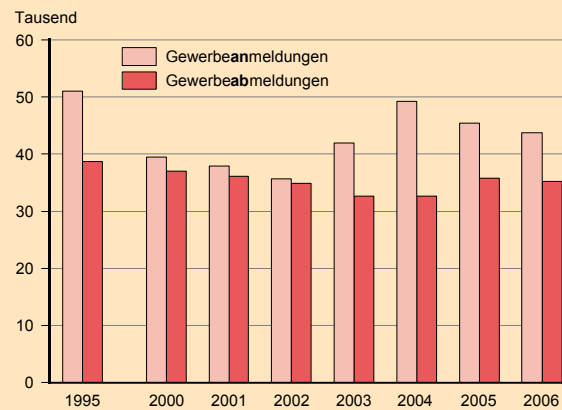
Die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit **pro Erwerbstätigen** betrug im Jahr 2006 in Sachsen 1 503 Stunden. Sie lag damit minimal unter dem Mittel des Vorjahres (1 504 Stunden) und war gut 67 Stunden größer als der Bundesdurchschnitt. In den alten Ländern (ohne Berlin) arbeitete ein Erwerbstätiger durchschnittlich 1 420 Stunden, in den fünf neuen Ländern waren es im Mittel 1 507 Stunden. Die Spanne reicht dabei von 1 401 Stunden je Erwerbstätigen in Rheinland-Pfalz bis zu 1 517 Stunden in Brandenburg. Zurückzuführen sind diese Unterschiede auf die verschiedenen tariflichen Arbeitszeiten der Arbeitnehmer, die individuellen Arbeitszeiten (Voll- oder Teilzeitbeschäftigung) sowie die unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen. Nach **Wirtschaftsbereichen** betrachtet, liegen innerhalb Sachsens ebenfalls Unterschiede vor. Das Baugewerbe war dabei der pro Kopf arbeitsintensivste Bereich (1 697 Stunden). In den beiden Dienstleistungsbereichen Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister sowie Handel (einschließlich Gastgewerbe und Verkehr) wurden hingegen pro Erwerbstätigen jeweils gut 250 Stunden weniger geleistet (vgl. Abb. 10).

Im Jahr 2006 weniger Gewerbean- und -abmeldungen als 2005

Bei den sächsischen Gewerbeämtern erfolgten im Jahr 2006 insgesamt 43 736 **Gewerbeanmeldungen**, das waren 3,6 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Somit hat sich nach den zweistelligen Zuwachsraten in den Jahren 2003 und 2004 (17,6 bzw. 17,2 Prozent) der bereits im Jahr 2005 verzeichnete Rückgang (7,7 Prozent) in abgeschwächter Form fortgesetzt (vgl. Abb. 11). Im Januar 2007 stieg die Zahl der Gewerbeanmeldungen zwar wieder an, die rückläufige Tendenz konnte damit jedoch auch in diesem Monat nicht gestoppt werden. Die meisten der Anmeldungen des Jahres 2006 betrafen die Neugründung eines Gewerbebetriebes (37 853 Fälle). Davon waren 9 586 Betriebsgründungen, hinter denen sich eine größere wirtschaftliche Substanz vermuten lässt.²⁰⁾ Gegenüber dem Vorjahr ist deren Zahl zurückgegangen (-4,5 Prozent). Daneben wurden 28 267 sonstige Neugründungen ausgewiesen. Zu diesen zählen die Anmeldung eines Kleingewerbes oder eines Nebenerwerbsbetriebes. Im Vorjahresvergleich schlug hier eine Abnahme um 4,8 Prozent zu Buche.

Nach **Wirtschaftsbereichen** betrachtet, betraf der Großteil aller Gewerbeanmeldungen mit 10 813 Fällen auch im Jahr 2006 den Handel (einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern) – (vgl. Tab. 10). Die in diesem Bereich schon 2005 beobachtete rückläufige Entwicklung hat sich 2006 fortgesetzt, der Vorjahresvergleich ergab ein Minus von 7,7 Prozent. Auf den Bereich Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen; Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen a. n. g. (anderweitig nicht genannt) entfiel mit 9 804 Fällen ebenfalls eine hohe Zahl von Anmeldungen. Mit einem Rückgang um 7,9 Prozent wurde auch hier zum zweiten Mal in Folge eine Verringerung

Abb. 11 Gewerbeanzeigen 1995, 2000 bis 2006 ¹⁾



¹⁾ ab 2000 ohne Automatenaufstellungsgewerbe und ohne Reisegewerbe

im Vorjahresvergleich registriert. Dagegen hatte der Bereich Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen mit 5 870 Gewerbeanmeldungen ein kräftiges Plus von 11,9 Prozent zu verzeichnen. Zu diesem Wirtschaftsbereich zählen u. a. das Gebiet Kultur, Sport und Unterhaltung (1 064 Fälle) sowie Gewerbe aus dem Bereich der sonstigen Dienstleistungen (4 720 Fälle), wie z. B. Wäschereien und Chemische Reinigung sowie Friseur- und Kosmetiksalons. Im Baugewerbe wurden mit 6 824 Anmeldungen knapp zwei Prozent weniger als 2005 gezählt.

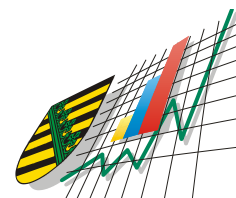
Mit 35 256 **Gewerbeabmeldungen** in Sachsen war deren Zahl im Jahr 2006 um 1,5 Prozent geringer als im Vorjahr. Ein Rückgang der Gewerbeabmeldungen im Vorjahresvergleich wurde zuletzt 2003 verzeichnet (vgl. Abb. 11). Zu Jahresbeginn 2007 war allerdings wieder eine leicht ansteigende Tendenz zu beobachten, im Januar 2007 lag mit 4 282 Gewerbeabmeldungen der höchste Monatswert der letzten elf Jahre vor. Reichlich 83 Prozent der Abmeldungen im Jahr 2006 (29 433 Fälle) erfolgten auf Grund der vollständigen Aufga-

bene eines Gewerbebetriebes. Der

Tab. 10 Gewerbeanzeigen

Wirtschaftsbereich	Gewerbeanmeldungen			Gewerbeabmeldungen		
	2006		2005	2006		2005
	absolut	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		absolut	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	
Insgesamt	43 736	-3,6	-7,7	35 256	-1,5	9,6
darunter						
Verarbeitendes Gewerbe	1 897	-0,5	-8,3	1 622	-3,2	1,6
Baugewerbe	6 824	-1,6	-12,1	4 825	-3,6	19,6
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	10 813	-7,7	-5,2	10 316	-3,8	8,6
Gastgewerbe	2 998	-7,2	-1,4	2 972	-2,5	1,5
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1 481	-3,3	-19,0	1 456	-4,1	-3,2
Kredit- und Versicherungsgewerbe	2 383	-8,1	-14,2	2 624	5,4	-0,9
Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen; Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen a. n. g.	9 804	-7,9	-4,0	7 196	-2,5	13,3
Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	5 870	11,9	-11,3	3 308	12,0	18,4

²⁰⁾ Bei der Unterscheidung in „Betriebsgründung“ und „Sonstige Neugründung“ ist zu beachten, dass sich die dieser Einteilung zugrunde liegenden Angaben auf den Zeitpunkt der Gewerbeanmeldung beziehen. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass ein zu den „Sonstigen Neugründungen“ zugeordneter Betrieb später größere wirtschaftliche Aktivitäten entfaltet und dann als Betriebsgründung anzusehen wäre.



Großteil davon betraf die so genannten sonstigen Stilllegungen (20 684 Fälle). Die hierzu zählenden Abmeldungen einer Gewerbetätigkeit im Nebenerwerb erhöhten sich gegenüber 2005 um 15,3 Prozent auf 4 783 Fälle. Dagegen verringerten sich Betriebsaufgaben um 7,1 Prozent auf 8 749.

In den einzelnen Bereichen entwickelte sich die Zahl der Gewerbeabmeldungen unterschiedlich (vgl. Tab. 10). Beispielhaft wird im Folgenden die Situation der bereits bei den Anmeldungen betrachteten Wirtschaftsbereiche dargestellt. Auch bei den Abmeldungen betraf der Großteil aller Gewerbeanzeigen den Handel (einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern). Verglichen mit dem Vorjahr trat hier ein Rückgang um 3,8 Prozent auf 10 316 Fälle ein. Im Bereich Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen; Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen a. n. g. verringerte sich die Zahl der abgemeldeten Gewerbe um 2,5 Prozent auf 7 196. Dagegen lag im Bereich Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen ein Anstieg um 12,0 Prozent auf 3 308 Fälle vor. Im Baugewerbe wurden mit 4 825 knapp vier Prozent weniger Gewerbe abgemeldet als 2005.

Im Jahr 2006 betrug das **Verhältnis von An- und Abmeldungen** insgesamt 100 zu 81, war in den einzelnen Wirtschaftsbereichen jedoch unterschiedlich. So wurde beispielsweise für den Handel (einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern) ein Verhältnis von 100 zu 95 ermittelt, im Bereich Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen; Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen a. n. g. betrug es 100 zu 73. Günstiger war es im Bereich Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen. Hier standen 100 Anmeldungen 56 Abmeldungen gegenüber. Auf Grund der schon erwähnten Entwicklung der Gewerbeanzeigen im Januar 2007 lag zu Jahresbeginn ein Verhältnis von 100 An- zu 116 Abmeldungen vor.

Rückgang der Zahl der Unternehmensinsolvenzen

Die sächsischen Amtsgerichte meldeten im Jahr 2006 mit insgesamt 9 106 **Insolvenzverfahren** die bisher höchste Zahl.²¹⁾ Im Vorjahresvergleich wurde ein Anstieg um 862 Verfahren bzw. 10,5 Prozent ausgewiesen. Von der Gesamtzahl der Insolvenzen kamen 7 906 zur Eröffnung, 1 160 wurden mangels Masse abgewiesen und 40 durch die Annahme eines Schuldenbereinigungsplanes beendet. Mit 86,8 Prozent war der Anteil der eröffneten Verfahren an den Insolvenzen insgesamt erneut höher als im Vorjahr (2005: 80,1 Prozent). Im Januar 2007 setzte sich der beobachtete Anstieg der Insolvenzen insgesamt in Sachsen fort. Es wurden sogar 45,5 Prozent mehr Insolvenzfälle als im Vorjahresmonat registriert.

Im Jahr 2006 belief sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen auf 2 212. Das waren 253 Verfahren bzw. 10,3 Prozent weniger als im Jahr 2005. Nach dem Anstieg um 5,2 Prozent im Jahr 2005 war damit im Jahr 2006 wieder ein Rückgang der Fälle zu verzeichnen (vgl. Tab. 11). Von der Gesamtzahl der Unternehmensinsolvenzen kam mit 70,4 Prozent ein größerer Anteil als im Vorjahr (62,1 Prozent) zur Eröffnung. Die meisten der insolventen Unternehmen hatten auch 2006 ihren wirtschaftlichen Schwerpunkt im Baugewerbe. Deren Zahl sank allerdings gegenüber dem Vorjahr um 14,4 Prozent auf 622. Im Bereich Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen a. n. g. – dem am zweitstärksten betroffenen Bereich – lag ein noch deutlicherer Rückgang um 17,7 Prozent auf 455 Verfahren vor. Auf übrige Schuldner entfielen 6 894 Insolvenzen, verglichen mit 2005 bedeutet das einen Anstieg um 19,3 Prozent. Die Eröffnungsquote lag hier bei

Tab. 11 Insolvenzen

Merkmal Wirtschaftsbereich	2006		2005
	absolut	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	
Insgesamt	9 106	10,5	26,4
und zwar			
eröffnete Verfahren	7 906	19,7	36,0
mangels Masse			
abgewiesene Verfahren	1 160	-26,6	-2,3
Schuldenbereinigungsplan	40	-29,8	21,3
Unternehmen	2 212	-10,3	5,2
darunter			
Verarbeitendes Gewerbe	202	-13,3	4,5
Baugewerbe	622	-14,4	-4,0
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	377	-3,6	5,1
Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen a. n. g.	455	-17,7	16,4
übrige Schuldner	6 894	19,3	38,3
darunter			
Verbraucher	5 212	36,7	68,4
davon			
ehemals selbstständig Tätige ¹⁾	611	7,0	41,7
übrige Verbraucher (Privatpersonen)	4 601	42,0	74,2

1) ehemals selbstständig Tätige, die ein vereinfachtes Verfahren durchlaufen

21) Vgl. den Beitrag von H. NEUMANN in diesem Heft.

92,1 Prozent. Die Zahl der Verbraucherinsolvenzen erhöhte sich um 36,7 Prozent auf 5 212 (4 601 Verfahren für Privatpersonen, 611 Verfahren für ehemals selbstständig Tätige). Von diesen Verfahren wurden 5 072 eröffnet, was einer Quote von 97,3 Prozent entspricht.

Im Januar 2007 wurden für Unternehmen zwar mehr Insolvenzen als im Vorjahresmonat gemeldet, tendenziell liegt jedoch immer noch ein Rückgang vor. Die Zunahme der Insolvenzen für übrige Schuldner hielt zu Jahresbeginn 2007 an. So wurden im Januar 56,4 Prozent mehr Fälle als ein Jahr zuvor registriert. Auch die Zahl der Verbraucherinsolvenzen ist weiter gestiegen. Im Januar 2007 waren es 63,7 Prozent mehr als im Vorjahresmonat.

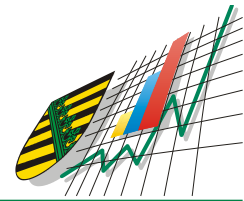
Hoffmann, Carola; Dipl.-Math., Referentin Wirtschaftsbeobachtung, Konjunkturanalyse und Arbeitsmarkt

Matticzka, Heike; Dipl.-Ökon., Fachverantwortliche Wirtschaftsbeobachtung, Konjunkturanalyse und Arbeitsmarkt

Dr. Speich, Wolf-Dietmar; Referatsleiter Wirtschaftsanalysen, Arbeitsmarkt, Preise

Literatur und Quellenverzeichnis:

- [1] Zuletzt: Hoffmann, C., H. Matticzka u. W. D. Speich: Wirtschaftsentwicklung 2005 in Sachsen. In: Statistik in Sachsen, 3-4/2006, S. 1-22.
- [2] Leibing, E.: Regionale VGR: Bewährte Praxis – Neue Perspektiven. In: Gemeinschaftsveröffentlichungen des Arbeitskreises VGR der Länder, Heft 23, Stuttgart 1994, S. 13-17.
- [3] Speich, W. D.: Methodik der Berechnung der Bruttowertschöpfung in den regionalen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen unter besonderer Berücksichtigung der Dienstleistungsbereiche. In: Statistik in Sachsen, 2/2003, S. 30-52.
- [4] Braakmann, A., N. Hartmann, N. Räß u. W. Strohmann: Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen 2005 für den Zeitraum 1991 bis 2004. In: Wirtschaft und Statistik, 5/2005, S. 425-462.
- [5] Speich, W. D.: Revision 2005 in den regionalen Gesamtrechnungen. In: Statistik in Sachsen, 2/2006, S. 35-46.
- [6] Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 15. Januar 2007 zur Entwicklung der Bauinvestitionen im Jahr 2006.
- [7] Pressemitteilungen des Statistischen Bundesamtes vom 11. Januar und 22. Februar 2007 zur Wirtschaftsentwicklung im Jahr 2006.
- [8] Reformieren, Investieren, Zukunft gestalten – Politik für mehr Arbeit in Deutschland. Jahreswirtschaftsbericht 2006 der Bundesregierung. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.), Berlin 2006, hier S. 92ff.
- [9] Den Aufschwung für Reformen nutzen. Jahreswirtschaftsbericht 2007 der Bundesregierung. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.), Berlin 2007, hier S. 55ff.
- [10] Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Frühjahr 2007 – Frühjahrsgutachten der Wirtschaftsforschungsinstitute. In: Wirtschaft im Wandel, 1. Sonderausgabe 2007, Halle/S., S. 8ff.
- [11] Vgl. [10], hier S. 31.
- [12] Deutsche wieder in Kauflaune – Zum ersten Mal seit der Erhöhung der Mehrwertsteuer steigt der Konsumklima-Index. In: Sächsische Zeitung, Ausgabe Kamenz vom 29. März 2007, S. 1.
- [13] Optimismus überwiegt – In Sachsens Wirtschaft ist die Stimmung insgesamt weiter sehr gut, die Bewertungen schwanken im Einzelnen jedoch stark. In: Sächsische Zeitung, Ausgabe Kamenz vom 2. Mai 2007, S. 19.
- [14] Pressemitteilungen des Statistischen Bundesamtes vom 15. und 24. Mai 2007 zur Wirtschaftsentwicklung im 1. Quartal 2007.
- [15] Vgl. [14].
- [16] Steinfelder, J.: Exportweltmeister Deutschland – Titel auf Zeit? In: Wirtschaft und Statistik, 4/2007, S. 362-369, hier S. 362.
- [17] Döhrn, R.: Mehrwertsteuererhöhung: Bisher moderate Effekte. In: Wirtschaftsdienst, Nr. 3/2007, Hamburg, S.141.
- [18] Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 2. Januar 2007 zur Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Jahr 2006.
- [19] Vgl. § 2 A I des Gesetzes über die Statistik im Produzierenden Gewerbe in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. März 2002 (BGBl. I, S. 1181), zuletzt geändert durch Artikel 10 Nr. 1 des Ersten Gesetzes zum Abbau bürokratischer Hemmnisse insbesondere der mittelständischen Wirtschaft vom 22. April 2006 (Erstes Mittelstandsentlastungsgesetz / BGBl. I, S. 1970).
- [20] Sachsenbarometer – Barometer schnell nach oben. In: Sächsische Zeitung, Ausgabe Kamenz vom 31. März/ 1. April 2007, S. 28.
- [21] Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 31. Januar 2007 zum Einzelhandelsumsatz.
- [22] Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 15. Februar 2007 zum Umsatz im Gastgewerbe.
- [23] Vgl. [20].
- [24] Groß, B., C. Hoffmann u. W. D. Speich: Wirtschaftsentwicklung 2001 in Sachsen. In: Statistik in Sachsen, 1 2/2002, S. 1-19, hier S. 5f.
- [25] Pressemitteilung des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen vom 26. März 2007 zur Wirtschaftsentwicklung im sächsischen Baugewerbe 2006.
- [26] Oettel, A.: Das Baugewerbe in Sachsen 2006. In: Statistik in Sachsen, 2/2007, S. 54-67.
- [27] Vgl. [20].
- [28] Groß, B., C. Hoffmann u. W.-D. Speich: Wirtschaftsentwicklung 2000 in Sachsen. In: Statistik in Sachsen, 3/2001, S. 1-19, hier S. 8.
- [29] Hohe internationale Wettbewerbsfähigkeit durch moderate Lohnstückkosten. – In: Monatsbericht des Bundesministeriums der Finanzen, 11/2006, S. 65-70, hier S. 68.
- [30] Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 26. Januar 2007 zu den Importpreisen 2006.
- [31] Vgl. [30].
- [32] Vgl. [17].



[33] Pressemitteilung des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen vom 21. Februar 2007 zur Mehrwertsteuererhöhung.

[34] Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 4. April 2007 zum Baupreisindex.

[35] Presse-Information der BA, Regionaldirektion Sachsen vom 3. Januar 2007: Der sächsische Arbeitsmarkt 2006, S. 3.

[36] Arbeitsmarkt in Zahlen, Förderstatistik, Jahreszahlen 2006, Einsatz ausgewählter arbeitsmarktpolitischer Instrumente Deutschland und Bundesländer, Bundesagentur für Arbeit, April 2007.

[37] Vgl. [35], hier S. 6.

[38] Vgl. [35], hier S. 5.

[39] Pressemitteilung des Hessischen Statistischen Landesamtes vom 18. Januar 2007 zur Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Jahr 2006 nach Ländern (Ergebnisse des Arbeitskreises ETR).